

„Das Pfand zeigt als Trägerin und Hüterin des lachenden Kindes nicht seine Mutter, sondern eine Könne in Ordens-tracht. Eine Frau also, die selbst kinderlos bleibt und schon zu Lebzeiten aus dem Leben ihres Volkes im letzten Sinne ausgeschieden ist. Krasser und eindringlicher kann der Unterschied nicht gezeigt werden, als in unseren Pfanden und Aufzügen für „Mutter und Kind“ und diesem Bekenntnis einer An-schauung, die die Geschlechter zerreiht und sich dem Leben verweigert. Wir glauben, daß mancher sächsische Fuß an diesen Pfanden zögern und mancher Betrachter nachdenklich werden wird.“

Ueber Sinn und Bedeutung fraulicher und jungfräu-licher Hingabe an Gott ließe sich viel Leses und Schönes auch im Sinne des Deutschtums und völkischer Gemüts-werte sagen. Wir möchten es uns hier versagen, weil in dieser Frage eine Verständigung nicht so leicht ist. Aber eines möchten wir hervorheben: Auch größte Liebe und Hingabe kann wahre Mutterliebe nie ersetzen, aber wo sie dem Kinde fehlt — und die Gründe dafür sind nur zu viel-fältig — da tritt jene selbstlose Liebe ihr unverwundliches Amt an, welche mit ihrer Mütterlichkeit nicht nur die eigene Sippe umspannt, sondern all die jungen Christenseelen, die in das Licht unserer Heimat hineingeboren wurden. Da wirkt jene Caritas, die nicht nach Lob und Lohn und nicht nach Stand und Namen fragt. Wenn an diesen beiden Sammeltagen die Sammler von besonders vielen und gut-gemeinten Spenden berichten konnten, so liegt darin die humme Anerkennung eines Wirkens, das seinen Segen auch über die Gemeinschaft ausstrahlt.

Der König von England dankt dem Papst

In Erwiderung auf das Glückwunschtelegramm des Heligen Vaters hat der König von England folgendes Dank-sagungstelegramm abgefaßt:

„Die Königin und ich sind tief gerührt über die außer-ordentliche Güte, die Eure Heiligkeit und gelegentlich meines silbernen Regierungsjubiläums zum Ausdruck gebracht haben und wir danken Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Gebete und guten Wünsche. Georg V.“

Protestkundgebung in Rotterdam

Wegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland.

Rotterdam, 21. Mai. Am Montagabend fand in der überfüllten Reformierten Kirche in der Amsstraat auf Veranlassung des holländischen Nationalverbandes „Gottesdienst, Familie, Autorität“ eine große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgungen in Sowjet-rußland statt. Den Anlaß zu dieser Kundgebung, der über 2500 Personen beimohnten, boten die in Sowjetrußland erlassenen Todesurteile gegen zwei evangelische Geistliche und die Tatsache, daß von den Sowjetbehörden noch immer 27 evangelische Pfarrer gefangengehalten werden oder in der Verbannung schmachten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die erschütternde Darstellung der Leiden und Ver-folgungen, denen der deutsche evangelische Pfarrer Kern in Sowjetrußland ausgesetzt war. Sie machte auf die zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Die Wünsche der Versammelten wurden an Schluß der Kundgebung von dem Rotterdamer Prediger Dr. Krop in zwei Protestentscheidungen zusammengefaßt, die telegraphisch an die niederländische Re-gierung und an den französischen Gesandten in Haag übermittelt wurden. In den Entschlüssen wird kategorisch die Frei-lassung der von den Sowjetbehörden gegen jedes menschliche Gefühl und Recht gefangengehaltenen 27 Geistlichen gefordert und ein Einschreiten der französischen Regierung sowie des Völkerbundes gegen die Sowjet-regierung verlangt.

Von kommunistischer Seite geplante Störungsvor-suche konnten von der Polizei mühelos verhindert werden.

Keine Kabinettsveränderungen in Polen

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Slawek.

Warschau, 21. Mai. Nach der Sitzung des polnischen Kabinettsrats am Montag mittag begab sich Ministerpräsident Oberst Slawek zum Staatspräsidenten und bot ihm den Rücktritt des Kabinetts an. Der Staatspräsident hat aber das jetzige Kabinett beauftragt, weiter im Amte zu bleiben. Ministerpräsident Slawek veröffentlicht darüber eine Erklärung, in der er heißt: Der Tod des Warschauer Pilsudski hat eine neue Lage im Staate geschaffen. Ich war der Ansicht, daß der Herr Staatspräsident in dieser Lage eine durch keinerlei Rücksichten beeinträchtigte Möglichkeit haben müsse, über die Personen zu bestimmen, denen er das Steuer der Re-gierung anvertrauen wolle. In diesem Gedanken habe ich nach einer Beratung mit allen Ministern dem Herrn Präsidenten die Vortrefflichkeit des gesamten Kabinetts zur Verfügung ge-stellt. Der Herr Präsident hat es aber für angezeigt erachtet, das gegenwärtige Kabinett weiterhin beizubehalten. Indem sich die Regierung dem Willen des Präsidenten fügt, wird sie, ge-trübt auf sein Vertrauen, weiter arbeiten und ihre Pflicht er-füllen.

Kleine Chronik

„Der Christkönigsbote“ verboten. Durch Verfügung des Reichsinnenministeriums ist der „Christkönigsbote“, das Wiffonsblatt der Christkönigsge-sellschaft vom Weißen Kreuz in Weitingen bei Augsburg, bis auf weiteres verboten worden mit der Begründung, daß derselbe gegen die nationalsozialistische Weltanschauung unter dem Deckmantel katholischer Glaubenslehre in weiten Kreisen der Bevölkerung Kampfstimmung herbeizuführen, die im In-teresse der Staatsicherheit nicht gebildet werden könne.

5000 Kilogramm Sprengpulver in die Luft geflogen. 5 Tote. Buenos Aires, 21. Mai. In der Nähe der Ortschaft Ingeniero Jacobacci im Territorium von Rio Negro explo-dierte ein Eisenbahnwagen, der 5000 Kilogramm Sprengpulver enthielt. Dabei wurden fünf Arbeiter getötet und sechs schwer verletzt. Der Waggon, der zu einem Transportzug gehörte, wurde vollkommen zerstört. Die Ursache der Explosion ist vor-läufig nicht bekannt. Die Unfallschritte betraf ein 1400 arau-canischer Zerkleinerer, viele hundert Meter von den Gleisen entfernt fand man noch Teile des Eisenbahnwagens sowie Reste von zerlegten menschlichen Körpern.

Das größte französische Wasserflugzeug „Leutnant Paris“ durch Feuer schwer beschädigt. Paris, 21. Mai. Das größte französische Wasserflugzeug „Leutnant Paris“, das zunächst für den Südamerikadienst be-stimmt war und später möglicherweise für den Nordame-rikanische eingesetzt werden sollte, ist durch einen Brand teilweise zerstört worden. Der Apparat, der in Vichy an der

Der Haupttäter des Raubüberfalles auf den Eilzug Breslau — Dresden festgenommen

Die Mittäter noch gesucht

Wrieg (Schlesien), 21. Mai.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai wurde, wie gemeldet, auf den Eilzug 188 der Strecke Breslau — Dresden an der Haltestelle Rothwasser ein schwerer Raubüber-fall verübt, wobei den Verbrechen 52.000 Mark in die Hände fielen. Die Dreifigkeit, mit der die Tat ausgeführt wurde, veranlaßte den Breslauer Polizeipräsidenten, eine Sonderkom-mission für die Ermittlung der Täter einzusetzen, und eine große Fahndungsaktion über ganz Schlesien und darüber hinaus auszuführen. Die Arbeit hat bereits zu einem Erfolge geführt. Am Freitag, den 17. Mai, ist der aus Wrieg stammende Haupt-täter Fritz Schüller auf seiner Flucht in Stechlen (Nieder-schlesien) festgenommen worden. — Die weiteren Mittäter sind festgesetzt. Es sind dies seine Brüder Willi, Erich und Hermann Schüller. — In einer amtlichen Verlautbarung des Breslauer Polizeipräsidenten heißt es u. a., daß die vier ge-nannten Brüder bereits wiederholt vorbestraft sind. Die gesamte Bevölkerung wird unter Hinweis auf die ausgelegte Belohnung von 5000 RM., die sich wahrscheinlich insofern noch erhöhen wird, als die Genannten auch andere Straftaten, für deren Auf-klärung namhafte Belohnungen ausgesetzt sind, verübt haben werden, zur Mitarbeit an der Ergreifung von Willi, Erich und Hermann Schüller aufgefordert.

Willi Schüller ist 25 Jahre alt, 1,68 Meter groß, von harter Statur, hat dunkelblondes Haar, besitzt gesunde Hautfarbe, hohe Stirn, graue Augen und dunkelbraune, bosem-förmige Augenbrauen, die Nase ist gradlinig, im Profil niedrig, die Ohren sind groß, die Zähne lückenhaft, das Kinn ist breit, Gang und Haltung sind aufrecht.

Erich Schüller ist 28 Jahre alt, 1,76 Meter groß, von harter Statur, mittelblonde Haarfarbe, ohne Bart, besitzt ge-sunde Gesichtsfarbe, niedrige Stirn, blaugraue Augen und mit-telblonde bogenförmige Augenbrauen, die Nase ist auch bei im-geradlinig und im Profil niedrig, die Ohren sind groß und ab-schließend, der Mund klein, die Lippen dünn, die Zähne vollstän-dig, das Kinn ist breit, Gang und Haltung aufrecht.

Hermann Schüller ist 31 Jahre alt, 1,68 Meter groß, schlank, blonde Haarfarbe, ohne Bart, gesunde Gesichtsfarbe, ovales Gesicht und geneigte niedrige Stirn, die Augen sind blaugrau, die Augenbrauen mittelblond und bogenförmig, die Nase wie bei den anderen Brüdern, Ohren groß und abschließend.

Jeder, der den Genannten Unterhelfung oder sonstige Hilfe angedeihen läßt, macht sich der Verungeltung schuldig und ist schwere Strafe zu erwarten. In Anbetracht des von den Tägl-igen verübten schweren Verbrechens ist es Pflicht eines jeden Volksgenossen, mit nach den Tätern zu schauen und alle irgend-wie zweckdienlichen Beobachtungen unverzüglich dem nächsten Polizeiamt mitzuteilen.

Der Völkerbund überläßt die Behandlung des Chaco-Streitfalles der Konferenz in Buenos Aires

Genf, 21. Mai.

Die außerordentliche Völkerbundöver-sammlung für den Chaco-Streitfall hat ihre kurze Tagung heute mittag mit der Annahme des Berichtes abge-schlossen, wonach die weitere Behandlung der An-gelegenheit der Konferenz in Buenos Aires überlassen wird.

In der Ausprache haben die Vertreter fast aller dem Völkerbund angehörenden lateinamerikanischen Staaten zu-erstlich ihre Zustimmung zu dem Verfahren ausgesprochen. Die-sem schloß sich auch der Vertreter Canadas an, der jedoch den Vorbehalt machte, daß der häufige Wechsel der Instanzen, der bei der Behandlung dieses Streitfalles zu beobachten sei, keinen Präzedenzfall für die Zukunft bilden dürfe. Nach der Annahme der Entschließung sprach der Vertreter Bolivien — Paraguay nimmt an den Völkerbundverhandlungen nicht mehr teil — die Hoffnung aus, daß Paraguay sich wieder auf den Weg des Rechtes begeben werde. Es sei zu wünschen, daß die Gegenseite die Unmöglichkeit einer Lösung mit Waffengewalt einsehen werde. Wenn jedoch diese Wendung nicht in kurzer Zeit ein-trete, so müsse der Völkerbund seine Lösung mit allen darin enthaltenen Möglichkeiten in zweckmäßiger Weise anwenden.

hat sich in die Kampffront von Volk und Heimat für Recht und Ordnung eingeordnet. Das Vertrauen, das uns vom Volk ent-gengebracht wurde, verpflichtet uns auch weiterhin, alle Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen. Im Bewußtsein unserer Verantwortung haben wir bewiesen, daß wir nicht nur zu kämpfen, sondern auch zu arbeiten verstehen. Der gestrige Tag hat gezeigt, daß es unmöglich ist, gegen die Deutschen unseres Staates zu regieren. Im neuen Parlament wird auch der demo-kratische Grundgedanke Geltung erlangen müssen, daß das ganze Gau — gleichgültig ob seine Parteien in der Opposition oder in der Regierung stehen — zur Mitarbeit und Mitbestimmung herangezogen wird. Der Wahlsieg gehört uns. Jetzt aber mit doppelter Kraft an die Arbeit!

Prozeß gegen Devienschieberbande

Die dritte Strafkammer des Berliner Landgerichtes be-schäftigt sich seit Dienstag mit der größten Devien-schiebung, die im Jahre 1934 in Deutschland aufge-deckt werden konnte. Der Prozeß läuft unter dem Namen „Reborius und Genossen“. Die Anklage richtet sich gegen 13 Personen, von denen neun in Haft sitzen. Zahlreiche weitere Mitglieder des Schieberhorizonts befinden sich im Auslande und konnten von den Strafverfolgungsbehörden bis-her nicht belangt werden.

Die Angeklagten und ihre Hintermänner haben zu dem angeblichen Zweck der Kapitalerhöhung wirtschaftlich sehr handlungsfähig mit Hilfe ausländischer Geldleute und Emigrantenkreise umfangreiche Spekulationsgeschäfte un-ternommen. Die Kapitalien wurden nicht dem angegebenen Zweck zugeführt, sondern in das Ausland verschoben.

Die Aufrechterhaltung gesunder Geldverhält-nisse oberstes Ziel der Reichsbank

Eine Aussprache Schacht

Berlin, 21. Mai. In der Hauptversammlung der Deut-schen Goldbänkebank nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht an der Wiedereinführung von Gold-Wechseln Stellung.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich bei dieser Gelegenheit in aller Schärfe gegen die biswillinge und ab-solut irreführende Mitteilung einer großen halb-amtlichen ausländischen Nachrichtenagentur, die zu behaupten wagte, diese Begehung von Gold-Wechseln be-deute den Anfang der Inflation in Deutsch-land.

Die Reichsbank geht in allen ihren Maßnahmen, so sagt er, abgesehen auf die Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse aus und von dieser Linie wird sie sich unter keinen Umständen abbringen lassen. Es ist selbstverständ-lich, daß im Laufe der Zeit die Arbeitsbeschaffungswirtschaft durch Reichsanleihen und Finanztransaktionen konsolidiert werden müssen. Aber das wird alles zu seiner Zeit geschehen, und in einer Form, die jede Beunruhigung auf dem Geld- und Ro-pitalmarkt fernhält.

Der deutsche Spar- und das deutsche Kreditwesen kann sich darauf verlassen, daß die Reichsbank alles tun wird, die gesunden Verhältnisse im Finanzwesen aufrecht zu erhalten.

Mitteldeutsche Börse vom 21. Mai

(Eigene Drahtmeldung.)

Fest. Im Hinblick auf die heutige Reichstags-sitzung er-öffnete die Mitteldeutsche Börse in fester Tendenz. Es ergaben sich vielfach Kursverbesserungen von 1-2 Prozent. Am Aktienmarkt lagen keramische Werte fest. Textilien uneinheitlich. Chem. Papiere erwiesen sich ebenfalls als widerstandsfähig. Brauereien neigten zur Festigkeit. Im einzelnen genannten Domitischer Ton 2 Prozent, Steatit 2,5 Prozent, Weichsch-Brauerei und Winthau je 2 Prozent, dagegen blühten Dresdner Gärtnen 2 Prozent ein. Am Markt der festverzinslichen Werte hatten Staatsanleihen ein ruhiges Geschäft. Reichsanleihe mit-befehl weiter befestigt. Wandbriefe waren größtenteils unver-ändert. Staatsanleihen lagen uneinheitlich. Dresdner Schatz-anweisungen fest.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden. Schwach-windig, heiter, trocken und warm.

Vor einem Besuch des englischen Botschafters bei Mussolini

London, 21. Mai.

Aus Rom wird gemeldet, daß der britische Botschaftler Sir Eric Drummond am Montagnachmittag aus London zurückgekehrt ist und sofort eine Unterredung mit Mussolini gehabt hat. Die englischen Pressevertreter er-warten, daß der Botschaftler am Dienstag Mussolini von dem Standpunkt seiner Regierung in der abessinischen Frage unter-richten werde.

Einer Neutermelbung aus Rom zufolge erklärten gut-unterrichtete italienische Kreise es am Montag aber für un-wahrscheinlich, daß die italienische Regierung mit der Ernennung französischer und amerikanischer Rechtsgelehrter als Ver-treter Abessinien in dem Völkerbundauschuß einverstanden sein werde.

Aufruf Konrad Henleins

Der Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Hen-lein, richtet an seine Anhänger einen Aufruf, in dem es u. a. heißt:

Das Volk hat entschieden. Die Idee der Volksgemeinschaft hat gesiegt. Die Mehrheit des Sudetendeutschtums

Vorbezug vor Anker lag. Sollte am Mittwoch vor dem fran-zösischen Luftfahrtminister Schaulänge unternehmen. Am Sonn-tag ereignete sich jedoch anlässlich Kurzfahrt, und im Au stand der rechte Flügel in Flammen und verbrannte vollkommen. Die übrigen Teile des Flugzeuges sind unbeschädigt geblieben.

Petroleumtankdampfer in Wlras explodiert

Athen, 21. Mai. In Wlras lag der Petroleumtank-dampfer Katharina (3000 Tonnen) in die Luft. Die 22 Mann starke Besatzung konnte sich schwimmend retten. Mehrere See-leute haben schwere Brandwunden erlitten. In wenigen Se-kunden glück das Schiff einer gewaltigen Feuerfäule. Da die Explosion in nächster Nähe großer Benzintanker erfolgte, be-mächtigte sich der Bewohner der umliegenden Ortschaften eine Panik.

Schweres Autounfall in Argentinien. — Sechs Tote.

Buenos Aires, 21. Mai. Ein schweres Autounfall ereignete sich in der Ortschaft Anillares (Prov. Tucuman). Ein vollbesetzter Autobus mit Passagieren eines Fußballspiels stürzte in voller Fahrt um. Sechs der Mitfahrer wurden getötet und 17 mit teilweise schweren Verletzungen in das Kranken-haus geschafft.

Der Reichspropagandaminister dankt Prof. Grimm

Berlin, 21. Mai. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hat dem Reichsdonator Professor Dr. Friedrich Grimm in Essen als Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für die erfolgreiche Vertretung der deut-schen Interessen im Kaltozer Judenprozeß sein Bild mit einem Dankschreiben überreicht.

Konrad

Der Präsident Montag vom Bo Konrad Henlein,

Der gestrige Wahlresultat des öffentlichen. Wenn mit der Freude erfüllt Ergebnis ledigst Appell zur Veran-gewaltigung des Staates Grundlagen unserer Ehre und Überzeugt, daß ich nur als Aufgallen Unterstellung und meinen Mit-berufung. Ich beherrscht je antwortung die n

hat auferlegt wor Wahlentscheidung. Geschäfte als un-fähig als erste Voraus-nahmen Zusammen-fassen der gegen-menschlichen Wohl-werden.

Das schöne tagswahlen zu e-verbunden, daß alle absichten an dem zerbrechen mußte. Kraft unter die Konrad H Sinne, wie man möchte. Er ist ke-ist kein Wurmfort-Bewegung des S-Seinen in den p-durch Versailles

Amann üb

Der Präsi-dent Amann, äußert-bung dem Präsi-dent Dr. Weib, nach des Zeitungsbefehl. Amann er-laubt eine in sich ihrem einflussreich-zwecken oder An-dieser Presse war-der Erfolg die Ze-heit in Punkt 2. Presse ein braud-ung bezweckt i-Randigen 2a. Tardierung diese-derische Presse da-einzig und allein-heitet er alle n-lion abträglichen

Gerade eine Zeitungsvorleser-gerische Presse zu-zusammenschwei-schaft oder einer-an den Zeitungso-teiligen. Dieser-meine Anordnung

Sinter der die vorhandenen-rüber hinaus die-und besser Welt-lüchle geschäftlich-berichtigt werden, Geld der Leser-kommen. Die A-lirbetet, wenn Dr-lyfonderer im S-Partei selbst ord-von Nationalsozia-

Ter Führer-öte und konfe-Kampfe aus

Sudetendeutsche Partei - 44 Mandate

Das amtliche Ergebnis der tschechoslowakischen Wahlen vom Sonntag

Der Sieg Konrad Henleins

Die Wahlen zum tschechoslowakischen Abgeordnetenhaus hatten nach der amtlichen Zählung folgendes Ergebnis:

Table with 4 columns: Party Name, 1929 Mand., 1935 Mand., Verf. (Percentage). Includes Deutsche Sozialdemokraten, Bund der Landwirte, Deutsche Christlichsozialen, etc.

Table with 4 columns: Party Name, Mandates, Verf. (Percentage). Includes Tschechische Parteien, Agrarier, Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, etc.

Die Wahlen in den Senat hatten ein verhältnismäßig gleichartiges Ergebnis, nur daß eben 150 Senatoren gewählt wurden. Diese Ergebnisse können durch die amtliche Stimmzählung noch eine unwesentliche Änderung erfahren.

Konrad Henlein an Präsident Masaryk

Der Präsident der Republik Masaryk erhielt am Montag vom Vorsitzenden der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, folgendes Telegramm:

Herr Präsident!

Der gestrige Wahltag hat der Sudetendeutschen Partei einen Wahlerfolg beschieden, wie er in der langen Geschichte des öffentlichen Lebens unseres Staates einzig dasteht. Wenn mich überhaupt ein Gefühl des Stolzes und der Freude erfüllen darf, dann nur deshalb, weil dieses Ergebnis lediglich die Antwort der Wählerschaft auf den Appell zur Verantwortung darstellt. In dieser Stunde, Herr Präsident, drängt es mich, Ihnen als dem Präsidenten des Staates und dem Bürger der verfassungsmäßigen Grundgesetze unsere Gefühle der Hochachtung und Ehrerbietung zum Ausdruck zu bringen. Seien Sie überzeugt, daß ich selbst das Ergebnis des gestrigen Tages nur als Aufgabe empfinde, deren Lösung entgegen allen Unterstellungen von parteigegnerischer Seite von mir und meinen Mitarbeitern nur auf dem Boden der Verfassung unseres Staates angestrebt wird. Mich beherrscht jetzt nur ein Gedanke: der historischen Verantwortung die mir und meinen Mitarbeitern vom Schicksal auferlegt worden ist, gerecht zu werden. Möge diese Wahlscheidung auch von jenen, die nach Verfassung und Gesetz als unsere Partner in der Verantwortung stehen, als erste Voraussetzung für die Sicherung eines harmonischen Zusammenlebens der Völker unseres Staates im Geiste der gegenseitigen Achtung, des Friedens, und der menschlichen Wohlfahrt empfunden und praktisch gewertet werden.



Josef-Bildmaler-Dienst.

Das schöne Böhmerland hat in den tschechischen Sonntagswahlen zu erkennen gegeben, daß alle Knebelungsversuche, daß alle Vernichtungsabsichten an dem zähen Willen tschechischer Selbstbehauptung zerbrechen mußten. Es ist alles getan worden, um Zwiespalt unter die deutschstämmige Bevölkerung zu säen.

Konrad Henlein ist kein „Großdeutscher“ in dem Sinne, wie man ihn von tschechischer Seite gern stempeln möchte. Er ist keine „Zweigstelle des Dritten Reiches“, er ist kein Wurmfortsatz der aufgelösten nationalsozialistischen Bewegung des Sudetendeutschtums. Er wurzelt mit beiden Beinen in den staatlichen Bedingungen, die nun einmal durch Versailles geschaffen worden sind. Er tritt ein für eine Verständigung und Zusammenarbeit mit den Tschechen. Aber nur dann, wenn dabei die sudetendeutschen Kulturgüter gewahrt und erhalten bleiben. Die Sudetendeutschen sind die loyalsten Staatsbürger, die man sich denken kann. Aber sie gehen aus diesen Wahlen als ein geschlossener Willensblock hervor, bereit, nunmehr die ihnen vorenthaltenen Rechte zu erwerben und zu verteidigen.

Die derzeitige tschechische Regierung, für die der Wahlsontag eine höchst unangenehme Überraschung bedeutet, wird Gelegenheit haben, in sich zu gehen und die bisherigen Prinzipien einer Kontrolle zu unterwerfen. Sie wird sich die Wahlziffern merken. Sie wird aufhören müssen, die weiträumigen Gebiete mit überwiegender deutscher Mehrheit zu drangsalieren.

Die Heiligensprechungsfeierlichkeiten in Rom

Das Vatikanische Archiv veröffentlicht einen unbekanntenen Briefwechsel aus dem 16. Jahrhundert

Rom, 21. Mai. Unser römischer Vertreter meldet: Sonntag vorm. wurde in der vatikanischen Basilika unter Entfaltung eines erhabenen liturgischen Glanzes von Pius XI. im Beisein zahlreicher Kardinäle und vieler Bischöfe insbesondere aus den angeltlichen Ländern die feierliche Konsekration der großen britischen Würdiger aus der Regierungszeit Heinrichs VIII., Kardinal John Fisher und Vorkanzler Thomas More vorgenommen. Die feierlich erleuchtete Basilika war bis auf den letzten Platz besetzt. Auf den Tribünen, im Chor und um die Konfession hatten sich Anbändige aus allen Ländern, insbesondere aber aus Großbritannien und Irland, eingefunden, darunter die Herzogin von Norfolk und mehrere Nachkommen des hl. Thomas More. In der Königloge wohnte der frühere König Alfons von Spanien mit zwei seiner Söhne, seiner Schwägerin und Gefolge der Feier bei. Das beim hl. Stuhl beglaubigte diplomatische Korps war fast vollständig erschienen. Die zahlreich anwesenden Mitglieder des diplomatischen Korps beim Kardinal hatten die Referierung einer besonderen Tribüne für diese Diplomaten zur Folge, auf der wir den japanischen Botschafter mit seiner Familie, den griechischen Gesandten und den Gesandten Portugals bemerkten. In der Projektion beim Eingang des hl. Vaters wurden zwei Standarten getragen, von denen die eine auf der einen Seite den hl. Thomas More in der himmlischen Glorie und von der anderen Seite den gleichen Glaubenszeugen zeigt, wie er sich von seiner Familie verabschiedet, bevor er ins Ge-

fängnis in den Tower geworfen wurde. Auf der zweiten Fahne erblickte man auf der Vorderseite Kardinal Fisher in der Verherrlichung des Heiligtums und auf der Rückseite Bischof Fisher, der der Mutter König Heinrichs VIII. den Plan zur Errichtung des St. John-Collegs in Cambridge vorlegte. Der Statthalter Christi hielt während des Gottesdienstes eine Predigt in lateinischer Sprache. Wie wir erriethen, waren u. a. außer dem Erzbischof von Westminster und Primas von England Hinsel auch die Erzbischöfe von Cardiff und Birmingham sowie die Bischöfe von York, Northampton und Wuland u. a. anwesend.

Anlässlich der Heiligensprechung der englischen Märtyrer veröffentlichte Papst Pius XI. vom Vatikanischen Archiv einen geschichtlich höchst interessanten, bis dahin unbekanntenen diplomatischen Briefwechsel aus jener Zeit. Aus ihm geht hervor, daß der damalige Papst Paul III. (1532-1549) der schmerzlichen Tragödie, wie der Glaube eines Volkes sich übertriebener und unberechtigter Ansprüche seines Herrschers beugen mußte, nicht tatenlos zusah, sondern mit allen Kräften daran arbeitete, unter den vielen, die wegen ihrer Weigerung in Heinrich VIII. das Haupt der anglikanischen Kirche zu sehen, eingekerkert worden waren, wenigstens das Leben des Bischofs John Fisher von Rochester zu retten, was nicht gelang. Unter den Dokumenten befindet sich der Bericht des päpstlichen Nuntius in Frankreich, Ambrojo de Pils, über das Martyrium des Heiligen, in dem es u. a. heißt: Es tut mir leid, sagen zu müssen, daß sich die Verfristung des Königs von England in Irrtum und Sünde so entwickelt hat, daß er am 22. des vergangenen Monats den Bischof von Rochester auf dem Schloßplatz in London öffentlich enthaupten und seine Leiche den ganzen Tag über zum allgemeinen Schaustück dort liegen ließ. Auf einem Mauerfeld wurde er in einem langen, umgürteten Gewand und einer Mütze, deren Enden unter dem Kinn zusammenfielen, auf den Platz geführt, wo er mehr als eine Stunde warten mußte, weil das Gerüst noch nicht fertig war. Sein Alter und seine Entbehrungen ließen ihn mehr einem Schatten gleichen als einem Menschen, der glühend dem Volke zuredete, seinem König treu und gehoramt zu sein, weil er von Natur aus gut und nur in diesen Dingen im Irrtum befangen sei. Er werde zum Tode geführt, weil er die Ehre Gottes und des Heiligen Stuhles beschützen wolle, und sei zu lieben, dafür zu sterben; seine Mitbürger möchten die göttliche Majestät jedoch bitten, seinem schwachen Fleische Barmherzigkeit und Festigkeit im Ertragen des Todesstriches zu verleihen.

Man verbreitet in England die Meinung, so schreibt der Nuntius weiter, die Ursache seiner Hinrichtung sei ein Brief an Thomas More mit Beleidigungen des Königs gemein, den er, da es ihm an Papier und Tinte mangelte, auf ein Stück Holz eingetrahrt habe. Was Heinrich VIII. betreffe, so sei nach der Meinung des Königs von Frankreich nichts Gutes von ihm mehr zu erwarten. Dieser letztere habe für die Rettung des Bischofs von Rochester alles getan, was ihm möglich gewesen sei. Am französischen Hof nenne man dessen Hinrichtung das Traurigste und Angehorlichste, was jemals auf der Welt geschehen sei! Die Beleidigung Kardinal Fishers an den Vorkanzler, gegen den König geschrieben zu haben, weist der Nuntius zurück als Justizmittel des Königs, ihnen die Märtyrerverehrung zu entreißen und sein ungerichtetes Urteil zu rechtfertigen. Aus den Akten der beiden Prozesse geht deutlich hervor, daß die Angeklagten diese Beleidigung von sich wiesen, jedoch stets freimütig erklärten, für das Festhalten an den Glauben und dem Primat des Papstes zu sterben.

Die Augen der ganzen Welt waren in jenen Tagen auf Rom gerichtet, um zu sehen, wie es auf diese Tat antworten würde. Der Nuntius sah dem Staatssekretär Pauls III. vor, den Kardinalskollegium John Fishers an Reginald Pole, einen in Padua lebenden Verwandten Heinrichs VIII. zu vergeben, der dessen Borgehen durchaus mißbilligte und zu dem erleuchteten Persönlichkeiten in der Wissenschaft und Jugend gehöre. Dies sei eine ebenso läbliche wie christliche Sache gegen den König, von dessen Grausamkeit er in einem Brief vom 23. Juli 1535 ein neues erschreckendes Beispiel zu nennen wußte, denn am 6. des Monats war auch das Haupt von Thomas More unter dem Bischof von Rochester hingerichtet worden. Wie es mit jenem geschehen war, so wurde auch das Haupt des Vorkanzlers auf der Brücke von London aufgestellt. Das Volk - so heißt es in jenem Schreiben - sei so erregt, daß wegen dieser grausamen und furchtbaren Taten im Reiche eines Tages ein gerechter Aufruhr entstehen könne.

Vor wichtigen Erklärungen Baldwin

Der Präsident des Staates Baldwin wurde am Montag von König Georg zu einer etwa halbtägigen Unterredung empfangen. Wie verlautet, galt die Audienz der Regierungserklärung über Fragen der Wehrtechnik und der Landesverteidigung, die Baldwin am Mittwoch im Unterhaus abgeben wird. In den letzten Tagen der vergangenen Woche waren nacheinander Ministerpräsident MacDonald, Simon, Dominiionsminister Thomas und Vorkanzler Ewen ebenfalls zur Audienz im Buckinghampalast. Der Ministerpräsident wird am dem Tage, an dem die allgemeine als hochbedeutung angesehene wehrtechnische Aussprache stattfindet, nicht in London weilen. Er nimmt an der Generalkonferenz der Kirche von Schottland teil.

Amann über die letzte Presseverordnung

Der Präsident der Reichspressekammer, Reichsleiter Amann, äußerte sich nach dem D. N. V. in einer Unterredung dem Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Presse, Dr. Weich, gegenüber über die Befestigung der Anonymität des Zeitungsbetriebes.

Amann erklärte unter anderem: Der Nationalsozialismus fand eine in sich gesplitterte Presse vor, die insbesondere in ihrem einflussreichen Teile ganz überwiegend geschäftlichen Zwecken oder Parteien und Interessengruppen diente. Zweck dieser Presse war der Verdienst oder der Dienst für Parteien, für Erbkoln die Fortführung der Kraft der Nation. Der Führer hat in Punkt 24 des Parteiprogramms erklärt, aus dieser Presse ein brauchbares Instrument zu machen. Die Anordnung bezweckt im Zusammenwirken mit dem zuständigen Reichsminister Dr. Goebbels die restlose Durchsetzung dieses Programmpunktes, der eine wahrhaft deutsche Presse dadurch schafft, daß er sie unter ein Gesetz stellt: einzig und allein Volk und Reich zu dienen. Zu diesem Zweck schließt er alle nichtdeutschen und der Geschlossenheit der Nation abträglichen Einflüsse aus der politischen Presse aus.

Gerade eine von Konkurrenzgesichtspunkten beherrschte Zeitungswirtschaft kann nicht das Ziel haben, die gesamte deutsche Presse zu einer in sich gleichberechtigten Gemeinschaft zusammenzuführen. Unter der Tarnung einer Alltagsgesellschaft oder einer Emphy, konnten sich bisher auch nichtdeutsche an den Zeitungswirtschaften maßgeblich, ja hundertprozentig beteiligen. Dieser unhaltbar gewordene Zustand wird durch meine Anordnung gebrochen.

Sünder der Anonymität haben bisher Einflüsse gewirkt, die vorhandenen politischen Kräfte den Weg verperrten. Darüber hinaus diente bisher oft das Vorhaken religiöser und weltlicher Bestrebungen nur als schlechte Tarnung für egoistische geschäftliche Zwecke. Es mußte grundsätzlich die Gefahr beseitigt werden, daß irgendwelche Unternehmungen mit dem Reich der Leiter ihrer Zeitungen politischen Einfluss ausüben konnten. Die Aufgabe jeder politischen Zeitung wird aber gefordert, wenn Organisationen ihre Vertreter sind, die Aufgaben besonderer im Staat bestehender Gemeinschaften vertreten. Die Partei selbst ordnete sogar die Schließung der Tagespresse der Nationalsozialisten geführten Stände an.

Der Führer hat die Forderung aufgestellt, daß religiöse und konfessionelle Dinge aus dem politischen Kampfe auszuschalten sind. Er erklärt, das Volk er-

warte von den Dienern der Kirche Seelforge, nicht Politik. Die Anordnung und ihre Erläuterung zeigen den entschlossenen Willen, die Durchsetzung dieses Grundsatzes auch in der Tagespresse nach allen Seiten hin zu wahren. Sie beunruhigt und benachteiligt daher keine Konfession und keinen Glauben. Leider haben bisher offensichtlich frühere Zentrumsfunktionäre geplobt, ihre verlegerische Position zur Fortführung der Politik des Zentrums in der bayerischen Volkspartei benutzen zu können. Die konfessionelle Presse hat die Aufgabe, die Angelegenheiten der Bekanntheit in rein religiöser Beziehung zu behandeln. Politischen Charakter dürfen diese konfessionellen Blätter keineswegs tragen. Sowie eine konfessionelle Angelegenheit Bedeutung für die große Öffentlichkeit besitzt, kann darüber selbstverständlich in einer Form berichtet werden, die der Bedeutung des Ereignisses für die Öffentlichkeit entspricht. Unzulässig ist dagegen eine Aufmachung, die erkennen läßt, daß sich eine politische Tageszeitung nicht an die Öffentlichkeit als solche, sondern an einen noch konfessionellen Gesichtspunkten begrenzten Leserkreis wendet. Daher wird sich eine Berichtserstattung über Angelegenheiten der Konfessionen paritätisch gestalten. Im übrigen würde ich es so erklärte der Präsident, für eine Verarmung der politischen Presse halten, wenn sie grundsätzlich die Erörterung religiöser Probleme im Rahmen ihres kulturellen Schaffens unterließe.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß wirtschaftliche Gründe in der weitaus überwiegenden Anzahl der Fälle der Umstellung auf Verkonfessionalisierung nicht entgegenstehen. Abgesehen davon steht die Anordnung Ausnahmeregelungen vor. An Stelle der bisher beschränkten Haftung tritt regelmäßig die unbeschränkte Haftung des Verlagsinhabers beziehungsweise des Gesellschafters. Größere Unternehmungen werden bei ihrer Umwandlung die Form der Kommanditgesellschaft annehmen. Da die Presse nach nationalsozialistischem Denken eine öffentliche Aufgabe erfüllt, nimmt der nationalsozialistische Staat an ihr ein weitgehendes Interesse als zum Beispiel an einem Privatunternehmen, das lediglich wirtschaftliche Interessen verfolgt.

Was meine Anordnung über die Schließung von Zeitungswirtschaften vor Befestigung ungesunder Wettbewerbserhältnisse betrifft, so beschränkte sich die nationalsozialistische Revolution darauf, lediglich die Presse des Nationalismus zu vernichten. Es ist immer noch eine Vielzahl von Zeitungen vorhanden, die eine Überlastung des deutschen Zeitungswesens verursacht. Die Befestigungen, daß die Anordnung die Existenz der deutschen Schriftsteller schädliche, sind unbegründet.

Seite 2
Zug
1,08 Meter hoch,
hellbraune, beim
im Profil weiß,
das Kinn ist spitz.
weiter nach, von
Augen und mit
ist auch bei den
und groß und abe
Fähne vollstän
sticht.
alt, 1,08 Meter
gesunde Gesicht
n, die Wunden des
hohenförmig, die
sch und abtöndert.
der sonstige Mi
schuldig und hat
es von den Füh
pflicht eines leben
und alle irgend
lich dem nächsten
Shaco:
at für Recht und
vom Volk ent
stehen, alle Kraft
gewalttätig unte
wie nicht nur zu
Der gestrige Tag
Deutschen unte
auch der dem
, daß das ganze
Opposition oder
Mitbestimmung
et uns. Jetzt
erbande
Landgerichts be
den Devillen,
Schland aufge
er dem Kennz
lage richtet sich
föhen. Zahlreich
befinden sich im
angehörden bis
haben zu dem
irtschaftlich tote
Gelbste und
e. Schiebung
nicht dem unge
stand verdröben.
Selbverhält
sbant
ntung der Teab
nt Dr. Schacht
la-Weichlein
sich bei dieser
illige und abe
er großen hal
le zu behaupten
Wechseln be
in Deutsch
nahmen, so sagt
e gesunder
nie wird sie sich
ist selbstverfüb
ungswandel durch
ungsfähiger werden
gesehen, und in
Weld- und An
Kreditwesen kom
es tun wird, die
recht zu erhalten.
Mal
chotagsführung er
enz. Es ergeben
nt. Am Aktien
nen uneinrichtl.
widerstandsfähig
gelten genommen
gent. Politisch
büchten Presdort
rationalistische Werte
Rechtsanleihe M
sichtentails unent
Devedner Schab
oben. Schwach

Dresden

Der beste Dresdner Rundfunk-Sprecher

Dresden. Im Festsaal des Rathauses fand am Montagabend in Gegenwart des Bürgermeisters Dr. Kluge der Endwettbewerb des Rundfunkprecherwettbewerbs für den Kreis Dresden statt. Unter zehn Wettbewerbern wurde der 18 Jahre alte Hiltrung und kaufmännische Lehrling Walter Schmitt zum Kreisieger erklärt.

AG-Großflugtag in Dresden

Dresden, 21. Mai. Der erste diesjährige AG-Großflugtag der Fliegerlandesgruppe 7 (Sachsen) wird am Sonntag, den 7. Juli, in Verbindung mit der AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auf dem Flugplatz Selter in Dresden veranstaltet. Zu diesem Flugtag, der in einem bisher noch nie erreichten Umfang durchgeführt wird, werden aus ganz Sachsen Sonderzüge nach Dresden verkehren, die von der AG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführt werden.

Sonderzüge zur Reichsnährstandsausstellung Hamburg ausverkauft

Dresden, 21. Mai. Wie die Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, sind die Sonderzüge zur Reichsnährstandsausstellung nach Hamburg restlos ausverkauft. Weitere Sonderzüge können aus sachplanmäßigen Gründen nicht eingesetzt werden.

Todesfall. In der Nacht zum Dienstag verstarb der Wohlfahrtsleiter Hans Otle, Zwillingstraße 30, im 56. Lebensjahre. Er war zuletzt Verleger der 18. Wohlfahrtszeitung. Als Beamter erfreute sich der Verstorbenen, der auch den Weltkrieg als Frontsoldat mitemmachte, höchster Achtung. Im katholischen Leben hat er sich in mannigfacher Weise verdient gemacht. Lange Jahre war er Vorsitzender des Elternrates an der 3. katholischen Volkshochschule. Dem Bürgerverein gehörte er als Mitglied an. Auch auf dem Gebiete der Caritas hat er viel getan. Das Andenken dieses aufrechten, tüchtigen Mannes, der so plötzlich, ohne längere Krankheit, den Seinen entrissen wurde, wird von allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten werden. R. L. p.

Ein neues Schulandehem. Die Elternschaft des König-Georg-Gymnasiums in Dresden hat den sofortigen Bau eines Schulandehems für die Schüler des Gymnasiums beschlossen. Das bisherige unzureichende Heim bei Halbschiff soll als Wohn- und Ferienheim erhalten bleiben. Das neue Heim soll in schönster Umgebung bei Weißing entstehen. Das Heim wird der erste massive, planmäßig gestaltete Neubau einer Dresdner Schule sein. Mit seiner Fertigstellung ist noch im Herbst d. J. zu rechnen.

Gemeindeverein St. Petrus, Strahlen. Die Monatsversammlung fand am Sonntag, dem 19. Mai, im Café Schöne, Großer Garten, statt. Der Redner des Abends, Kaplan Geinert, gestaltete seinen Vortrag über „Wissenschaft und Glaube“ außerordentlich lebendig. Er schilderte die hervorragenden Charaktereigenschaften und das Leben dieses Feuergeistes, seine unter dem Einfluss seiner tiefgläubigen Eltern stehende Jugendzeit, seine Studienjahre und wie er, geistig unbesiegt als Referent, sich zum Studium der Theologie entschloß, seine aufbauende Tätigkeit als Kaplan, dann als Pfarrer in Frankfurt, als Propst in Berlin und schließlich als Bischof von Mainz. Große soziale Ideen sind von ihm in die Welt hinausgetragen und im Kampf gegen den Liberalismus von ihm verwirklicht worden. Bischof von Ketteler war ein guter Katholik und ein echter Deutscher. — Vanganzhaltender Beifall zeigte dem Redner, welcher großes Interesse seine Zuhörer an seinen klaren, fesselnden Schilderungen genommen hatten.

Der Männergesangsverein Eintracht mit Frauendorf hat sein Mitgliedertreffen am Sonntag, dem 19. Mai, unter starker Anteilnahme der Bevölkerung und zahlreicher Brudervereine die Feier seines 75jährigen Bestehens.

Unterbleibene fahren an die Helmsriedhöfe. Die Ortsgruppe Dresden u. Umg. des Volkshundes Deutsche Kriegsgriberfürsorge, die bereits im Mai eine Reise an unsere deutschen Kriegsgriber in Westeuropa unternommen hat, wiederholt diese Reise wegen großer Nachfrage in den großen Ferien in der Zeit vom 16.—25. Juli. In 11-tägiger Fahrt im Auto werden die ehemaligen Westfront und fast sämtliche deutschen Kriegsgriberhöfe in Frankreich und Belgien besucht. Mitreisende Mütter und Frauen gefallener deutscher Soldaten stehen unter der besonderen Obhut einer an der Fahrt teilnehmenden Dame. Wer die Reise mitmachen will, wolle umgehend unter Mitteilung von Rückporto Anfragen an die Ortsgruppe Dresden u. Umg. des Volkshundes Deutsche Kriegsgriberfürsorge, k. S. Herrn Präsidenten i. R. Mehlmann Dr. Saenel, Dresden-Blasewitz, Elbstraße 3, richten.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Vierch-Quartett. Das letzte Konzert in dieser Spielzeit, die für die jüngsten Kammermusiker Dresdens, Knauer, Plonze und Scharf, ein außerordentlicher Erfolg war, wurde der Dresdner Kompositionen vorbehalten. Die Aufführung des neuen G-Moll-Quartetts von Carl Beitzing eröffnete das Programm. Klare, reizvolle Durchführung des Themenwerks und ungehörter Eigenart sind der geistvollen Komposition nachzukommen. Zuletzt spielte man unter Mitwirkung des Komponisten am Bratschenpult und Billy Zwillingmanns (2. Geige) Joseph Ledersers R-Dur-Streichquartett, das schon 28 Jahre alt ist. Lederser, in Kammer- und Orchestermusik gleich bewandert, hält es mit der melodischen Linie und dem temperamentvollen Schwung. Dieses Werk ist von strömendem Leben durchdringt, hat ein bezauberndes Rondo und liebenswürdige Kunst in langamen Satz. Nach jedem Satz brause spontaner Beifall auf. Dazwischen sang Salanne Hesse einige Lieder von Kurt Hesse. Die meisten waren Uraufführungen und bestanden ihre „Feuertests“ mit Auszeichnung. Eine volkstümliche Sangesleistung durchzieht diese kunstvoll aufgebauten Gesänge, denen die vortrefflich gesungene Sopranistin eine in jeder Hinsicht musterhafte Interpretation war. Es schien, als ob der Beifall am Schluß dieser Spielzeit, die wiederum das nicht hoch genug einzuschätzende Verdienst Kurt Ledersers ist, besonders herzlich erklang. Die Abende des Vierch-Quartetts sind auch in der Dresdner Konzertsalon kaum mehr fortzubedenken. Freuen wir uns der kommenden. 30.

Gastspiel im Opernhaus. An Stelle des vorgelegenen Hamburger Gastes, der plötzlich erkrankt war, lang in der „Siegfried“-Vorstellung am Sonntag Olga Doerfer vom Stadttheater Breslau die Partie der „Brunhilde“. Das Gastspiel bedeutete eine außerordentlich erfreuliche Ueberraschung, da man in Olga Doerfer eine hoch kultivierte Künstlerin kennenlernte, die über eine gewaltige Stimme von großer Schönheit verfügt und zudem die „Brunhilden“-Partie höchst eindrucksvoll zu gestalten wußte. Sie konnte mit Recht stürmischen Beifall für ihre bedeutende Leistung entgegennehmen. Dr. W.

Konferatorium zu Dresden. Hochschule für Musik und Theater: Der aus der Dirigentenklasse Staatskapellmeisters Kurt Siregler hervorgegangene Schüler Helfmuth Raumann wurde nach erfolgreichem Probeispiel als Korrepetitor und Kapellmeister an das Stadttheater Zwickau verpflichtet.



Polizeistunde am 25. und 26. Mai 1935

Nach Mitteilung des Polizeipräsidenten ist für den 25. und 26. Mai 1935 die Polizeistunde im Stadtgebiet Dresden aufgehoben worden.

Die Dresdner Vogelwiese als Kundgebungsort für Gaudetreffen.

Ein Höhepunkt des großen sächsischen Gaudetreffens der NSDAP wird der Aufmarsch sämtlicher Gliederungen der Bewegung sein, der am Sonntag, den 26. Mai 1935, auf der Dresdner Vogelwiese stattfinden wird. Die Dresdner Vogelwiese ist wohl jedermann, wenigstens dem Namen nach, bekannt als eine volkstümliche Vergnügungstätte; als solche bildet sie zurück auf eine alte Tradition. Seit der nationalsozialistischen Revolution hat jedoch die Dresdner Vogelwiese eine neue große Bedeutung erlangt, als eine bevorzugte Stätte der großen Aufmärsche und Kundgebungen des neuen Deutschlands. Zum ersten Male fand ein solcher Aufmarsch am 1. Mai 1933, dem ersten Feiertag der deutschen Arbeit, statt. Seither wiederholte sich dieses Schauspiel immer wieder an den großen Tagen der Nation, zuletzt am 1. Mai d. J. Nun wird am kommenden Sonntag die Vogelwiese wieder zum Schauplatz des Höhepunktes des Gaudetreffens werden; ein Tag, der all den Tausenden Volkischen Leitern, SA-Männern, der nationalsozialistischen Jugend und den Angehörigen aller übrigen Gliederungen der Bewegung zum unvergesslichen Erlebnis werden wird.

Arbeitstagung des Gauerschulungsamtes.

Zu der am 25. Mai 1935 im Rahmen des Gaudetreffens der NSDAP stattfindenden Arbeitstagung des Gauerschulungsamtes der NSDAP werden nunmehr bestimmt: Reichsschulungsleiter Dr. Dr. Kranendorfer und vom Gau der Stellvertreter des Führers Dr. Dr. Groß, der Leiter des Gauerschulungsamtes der NSDAP. Die Karten zu dieser Arbeitstagung sind bereits restlos vergeben.

Dresdner Diebstahlbericht

Späte Reue. Vor einigen Tagen wurden in einer Wohnung der Oppellstraße verschiedentlich Geldbrieftasche verübt. Der Dieb, ein Untermeister des Wohnungsinhabers hatte sich zweimal mit Nachschlüssel Zutritt zu den Räumlichkeiten seines Wirtes verschafft und außerdem einen anderen Untermeister bestohlen. Mit dem Gelde hatte er die Flucht ergriffen. Am Sonntag hat sich der Dieb freiwillig der Schutzpolizei gestellt, nachdem er die Reue restlos in Fesseln durchgebracht hatte. Er wurde festgenommen.

Festnahme. In einem Bad in Pieschen wurden in letzter Zeit wiederholt Badewannen aufgebrochen und aus den Sachen Geldbeträge entnommen. Jetzt wurde von dem Personal ein 17 Jahre alter, zur Zeit wohnungsloser Burke aus Ottendorf-Okrilla beim Diebstahl auf frischer Tat erwischt und der Polizei übergeben. Dem jugendlichen Dieb wurden bisher drei Diebstähle nachgewiesen. — Fortwährend festgenommen wurden am Sonntag von der Kriminalpolizei drei Männer, die sich in einer Gaststätte der inneren Altstadt am verbotenen Glücksspiel (Pohern) beteiligt hatten.

Verhaftung Schwindler. Im Stadtteil Ostän ist neuerdings ein 25-30 Jahre alter und etwa 145 cm hoher Händler als Betrüger angetreten. Er sucht vornehmlich ältere Leute auf und bietet Taschenuhren aus Metall zum Kauf an. Für die einzelnen Uhren, die einen Wert von 50-100 Pfennig pro Stück haben, fordert er 3-3,50 RM. Um Käufer zu gewinnen, erklärt er seinen Interessenten, daß sie verbilligtes Glas erhalten, wenn sie den von ihm angebotenen Taschenuhren zustimmen. Es ist natürlich abgemagt, anzunehmen, daß die „Dreiwoge“ das Glas verbilligt, weil ein neuer Schmelz erwarben worden ist. Obwohl der Schwindler so offensichtlich ist, hat der Betrüger doch Abnehmer seiner Ware gefunden. Bei erneutem Auftreten des Gauners wird um sofortige Benachrichtigung des nächsten Polizeibeamten gebeten.

Bildhauer Arnold Henzler. Der Lehrer für plastische Kunst an der Kunstakademie zu Trier, Professor Arnold Henzler, ist, erst 43 Jahre alt, am 19. Mai an einem Herzleiden gestorben. Arnold Henzler verband auch mit Dresden enge Beziehungen. Er war der Bruder des Museumsdirektors Dr. Erwin Henzler und Mitglied der „Tages für christliche Kunst“, deren Geschäftsstelle ebenfalls in Dresden ist; auch stand er in freundschaftlicher Weise vielen Mitgliedern des katholischen Kunstkreises nahe. Sein Tod bedeutet für die bildende Kunst einen schweren Verlust. Geboren als Sohn des Provinzialbeurats Hof Henzler in Wiesbaden, widmete er sich zunächst im Atelier des Professors Bernhard Goetger in Darmstadt der Bildhauerei und zeichnete sich durch technisch hervorragende Tierplastiken und später durch Bildnisplastiken aus, in denen, wie in den Köpfen von Wilhelm Uhde und König Friedrich August III. von Sachsen, die geistigen Momente der Vorlage stark hervortreten. Aus der Fülle der Motive lag ihm das Religiöse am nächsten. Dies bezeugen in Frankfurt-Sachsenhausen sein jugendlicher Bonifatius, ein Missionar, aus dem inneren Feuer, Glaubens- und Opfermut spricht; ferner seine lebensgroße Schwerkamelmadonna auf dem Friedhofe in Koeber. Dieses Werk der christlichen Kunst erregte auch bei den ausländischen Kunstkritikern berechtigtes Aufsehen, nicht minder als Henzlers „Brant des St. Geistes“ in Frankfurt-Niederwald. In diesen Werken scheint der Künstler das ammutig-garte Lieb „Es blüht den Engeln wohlbekannt“ aus Wort und Weise in die weiche, bildsame Tonerde übertragen zu haben. Architekturaler und Bauschmuck sind in Henzlers plastischen Werken in der Frankfurter Heilig-Kreuz-Kirche wie selten zu einer harmonischen Einheit verbunden. Mit Recht hat man gesagt, daß die Werke Henzlers, so sehr sie auch aus dem Geist der Gegenwart stammen, mit der Zeit an Bedeutung gewinnen werden, weil sie überzeitlich sind und man ihren inneren Wert mit jedem Jahrzehnt mehr erkennen wird. Diesen Gedanken legen namentlich seine religiösen Plastiken in Marienbaum, in Beeze (Niederelbe), in Freiburg i. B. und anderwärts nahe. Das letzte größere Werk Henzlers ist die „Tasche Christi“ in der St. Johann-Kirche zu Saarbrücken. Seine am meisten vergeistlichte Schöpfung ist wohl die Kreuzigungsgruppe auf dem Domburgenfriedhof an der Nordseite des St. Georg-Doms in Limburg. Das aus baulichem Marmor geschaffene Werk wirkt gleichsam mit dem Dom aus dem Rahmenten empor und gibt der Schmerzenszene auf Golgatha einen tief ergreifenden und religiös veredelten Ausdruck.

Schafft ein gesundes deutsches Volk!

Stellt Freizeiten für das Erholungswert des deutschen Volkes zur Verfügung!

Opferfreudig hat die sächsische Bevölkerung dem Welterholungswert 1934/35 zu seinem Erfolg verholfen. Nach dessen Abschluß ruft die NSDAP zu einer Gaudetreffenwerbung zur Unterbringung erholungsberechtigter Kinder, Erwachsener und Angehöriger der SA, SS, PD und des NSKK auf. Bereits im vorigen Jahre haben Zehntausende sächsischer Volksgenossen durch Bereitstellung von Freizeiten im Rahmen der Volksgemeinschaft bewiesen. In diesem Jahre soll auch in Sachsen, wie im ganzen Reich, die Leistung verdoppelt werden.

Die Werbung wird unter Führung der NS-Volksgemeinschaft in Gemeinschaft mit SA und SS, NSKK, NS-Franzosen, DAF, HJ, NS-Lehrerbund, Reichsnährstand, NS-DVB, Bund deutscher Verkehrsvorstände und Bäder, Janine Mission, Caritas und Rotes Kreuz durchgeführt.

Schafft gesunde Kinder, gesunde Mütter, ein gesundes deutsches Volk! Stellt dem Erholungswert Freizeiten zur Verfügung!

gez. Balfner, Gauamtsleiter. gez. Mutschmann, Reichstatthalter und Gauleiter.

Das deutsche Hygiene-Museum in Schweden

Der Präsident des Schwedischen Roten Kreuzes, Prinz Karl von Schweden, der seit Jahren zum Deutschen Hygiene-Museum enge Beziehungen unterhält, entläßt seinen Vertreter, Oberleutnant Berggren, nach Dresden zu Verhandlungen wegen Uebertragung einer für den Herbst in Schweden geplanten Wanderausstellung des Hygiene-Museums. Oberleutnant Berggren besichtigte die Sammlungen und Werkstätten des Museums und stattete auch dem Dresdener Rathaus einen Besuch ab, wo er die Planungen und Modelle der Königsaal-Anlagen eingehend studierte. Er sprach sich mit hoher Anerkennung über die Volksgesundheit in so vorbildlicher Weise Rechnung tragenden Einrichtungen der Hygienestadt Dresden aus, wobei er besonders die zahlreichen Grünanlagen und Planungen der Innenstadt als städtebaulich und hygienisch vorbildlich bezeichnete.

Bädereifachaussstellung in Dresden

Der Verband Sächsischer Bäderrinnungen (Saxonia) teilt mit: In Dresden wird unter der Schirmherrschaft des Reichstatthalters Mutschmann am 22. Juni 1935 die von der Bezirksstelle des Reichsinnungsverbandes für das deutsche Bäderhandwerk getragene „Sächsische Bädereifachaussstellung“ eröffnet. Alle am Bäderhandwerk interessierte Unternehmungen sind zahlreich in der Ausstellung vertreten; es werden alle neuen Errungenschaften in Technik und Bedarfsartikeln gezeigt. Die Ausstellung ist für jeden Bädermeister und überhaupt Berufsangehörigen interessant und der Besuch derselben dringend zu empfehlen. Die Stadt Dresden mit ihrer herrlichen Umgebung ist Anziehungspunkt aller Reisenden; jeder Kollege sollte sich deshalb, verbunden mit dem Besuch der Bädereifachaussstellung, die Gelegenheit, Dresden zu sehen, nicht entgehen lassen.

Der DVA ruft zur Ostpreußenfahrt

Wie der DVA mitteilt, nimmt er noch Anmeldungen — auch von Nichtmitgliedern — für die große volksdeutsche Flugsitzung in Königsberg in seinen Geschäftsstellen: in Dresden-A. 1, Wiener Straße 9, in Leipzig C. 1, Rudolfstraße 4, und in Chemnitz, Breitenmarkt 7, sowie durch seine Ortsabteilungen entgegen. Mit dieser gewaltigen Kundgebung ist eine Ostlandfahrt nach Danzig, Löben, den naturhistorischen Schatzstätten, dem Tannenbergtal, Marienburg und Marienwerder verbunden.

Abfahrt der Sonderzüge aus Dresden und Leipzig am 5. Juni, 9 Uhr; Rückkehr am 16. Juni. Für Anfahrt zu den Sonderzügen und zurück 75 Prozent Fahrpreisermäßigung bei über hundert Kilometer Entfernung. Von Stettin bis Danzig wird der Seeweg benutzt. Erwachsenenfahrten mit Unterkunft und Einzelpersonen 94,15 RM, mit Gemeinschaftsverpflegung 66,15 RM.

Dresdner Lichtspiele

Prinzess-Theater: „Freut euch des Lebens!“ Mit locherer Hand und innigem Verlangen hat Hans Steinhoff ein freudvolles Lustspiel geschrieben, das im Winter spielt, aber doch so recht auf die Sommerstimmung des Publikums berechnet ist. Leo Elezjak und Jda Wäfl, Wolfgang Liebeneiner und Doris Kroppler spielen die Hauptrollen. Die Handlung ist daneben eben nebenbei: Eine Kellnerin aus dem Bratunau-Gasthof in München macht in reichlich unwahrscheinlicher Weise ihr Glück. Doch was kümmern uns Wahrscheinlichkeiten, wenn diese unwahrscheinliche Handlung aus der Zugspitze zwischen Hotel und Münchner Haus spielt, und wenn zwischen den herrlichen Aufnahmen der winterrlichen Gebirgslandschaft Leo Elezjak seinen schmelzenden Tenor ertönen läßt und alle Register seines Sorges zieht. Da bleibt kein Auge trocken. Eugen Der als gebirgsbenetzter Sachse und Gertraud Wölle als unangenehme Zeitgenossin helfen ihrerseits mit. Die Vorkurschlerin der Zukunft zu reizen. Wer harmlos fröhlich lachen will, kommt hier auf seine Kosten.

Ufa-Palast: „Die Gräfin von Monte Christo.“ Alexander Dumas Abenteuerroman „Der Graf von Monte Christo“ ist der Anlaß zu dem Titel des Films gewesen, der im übrigen mit Monte Christo wenig zu tun hat. Eine Filmhospitantin, die mit einem Reporter befreundet ist, wird eines Tages von der Schatzkammer nach der großen Welt entführt. Mit geborgenen Sachen quartiert sie sich im Luxushotel ein und beginnt auf ihre Art die Jagd nach dem Glück. Erstaussehungsweise erweist dieses Unternehmen, das ja nicht völlig den Reiz der Reue hat, diesmal nicht mit einer guten Partie, sondern mit der reumütigen Rückkehr der „Gräfin von Monte Christo“ zu ihrem Reporter. Der hat auch in anderer Weise Gewinn von der Sache: Er hat nun einen fesselnden Sensationsstoff, in dem er die Abenteuer der „Gräfin“ schildert. Brillante Helm und Adolff Fortner spielen die Hauptrollen, daneben sind Gustav Grünhagen und Luise Englich zu nennen.

Universum: 4. 6.15, 8.30; Baboona. Ufa-Palast: 4. 8.30, 8.45; Die Gräfin von Monte Christo. Ufa: 4. 6.15, 8.30; Das kommt nicht. Capitol: 4. 6.15, 8.30; Värm um Weidmann (W. b. Kowal). Prinzess: 4. 6.15, 8.30; Freut Euch des Lebens. Zentrum: 4. 6. 7. 9; Fahrt ins Blaue. Kammerlichtspiele: 4. 6.15, 8.30; Ein fallender Felsfänger. Kitzli: 6. 8.30; Wein Leben für Maria Thabell. Kitzli: 6. 8.30; Der junge Baron Neuhaus. National: 4. 6.15, 8.30; Der alte und der junge König. Gloria: 6. 8.30; Wäfler — Wäfler — Wäfler. NS: 4.30, 8.30, 8.30; Lachende Augen (Schrift Tentele). Am Dienstag, den 21. Mai, 20 Uhr, in den Lichtspielhäusern Uebertragung der Führerrede.

Die Stimme der

Es soll nicht über die Verleumdung des Weltfriedens unter der „Ehre“ reagierte die Papst mit einem Seitenhieb. Der Artikel beginnt mit dem Papst und über die Angst des Papstes mit einem Seitenhieb. Wenn der Papst bedingt alles, was nicht.

Mit den Worten dann dem Papst hohnmühigen, Gevatten. Da Vias XI. ständig Mittel für deren Vernichtung seines Herzes nach Gott, die Völker, zu Gott sei ein Auf die Sowjetunion! Sprache die Sowjetunion und den Papst das ausdrücken, u.

Der Artikel: „Sie arbeiten irgendwelche Streifen Pflaster mit nördliche und russische Gesellschaft ist fest nicht nur die Verwirklichung zu machen die Sowjetunion wird offen, unter Friedfertigkeit bei. Das Wesen jederfüllen, gifting.

Gut gewählte Wie vor ein in Moskau die Wahlen in Finnland nennen. Die Sowjetunion der westeuropäischen hoch sie das her, treten des Konklaves. Durch die Benennung der Zukunft an die gemacht werden, um ihre Handlung der Weltführung. Die Sowjetischen Behörden als sie sich die Englischen Staatsbahnstationen an London über die Aht noch dahin. haupten, daß die bliche Wählbarkeit die Namensgebung haben, aber die sammeln, daß ich, doch die Feindlichkeit bei meinen russischen.

Eine holländische Die Auslastung in leibenden Komplexen der Togenommen, Wie Kampagne unter „Kloster“ nicht das erste mantel der Besonderen Katholiken. Auf die ganze Summe das Deutsche Licht in Artikelung. „De Tij“ hervorragt, daß ankommt, durch treiben zu lösen. Wäfler sind um zum weitaus geland oder aber worden sind.

Die Deutsche Licht in Artikelung. „De Tij“ hervorragt, daß ankommt, durch treiben zu lösen. Wäfler sind um zum weitaus geland oder aber worden sind.

Die Deutsche Licht in Artikelung. „De Tij“ hervorragt, daß ankommt, durch treiben zu lösen. Wäfler sind um zum weitaus geland oder aber worden sind.

Notizen

Die Stimme der Unterwelt

Es soll nicht unterlassen werden, das ausschweifende Echo zu verzeichnen, das die große Papstrede für die Erhaltung des Weltfriedens in der Sowjetpresse hat.

Unter der Überschrift „Der römische Papst und seine Söhne“ reagierte die „Pravda“ (Nr. 99) auf die Ansprache des Papstes mit einem Artikel ihres Pariser Korrespondenten Scharfstein, eines Sohnes der Ukraine.

Der Artikel beginnt mit Unflätigkeiten gegen den Papst und die Kardinäle und spottet dann über die Angst des Papstes vor dem kommenden Einsturz, der in seiner Panik wie feierlich die Apostel rufe: „Kette uns, o Gott, denn wir gehen zugrunde.“

Wenn der europäische Krieg kommt, so werde er „unbedingt alles, was dem Herzen des Papstes teuer ist, vernichten“.

Mit den Worten einer ukrainischen Anekdote wird dann dem Papst hohnvoll zugerufen: „Schade um Ihre Bemühungen, Gevatter, gehen Sie zugrunde.“

Da Pius XI. dies nicht wollte, verschwendete er tatkräftig Mittel für den Kampf gegen die Sowjetunion, in deren Vernichtung er die Rettung für alle Welt sieht, die seinen Herzen nahe ist. Er habe sogar gebetet: Vernichte, o Gott, die Völker, die den Krieg erstreben! Dieses Gebet zu Gott sei ein Kufrun zur Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion! Zwar nenne der Papst in seiner Ansprache die Sowjetunion nicht, das überlasse er dem Herrgott und den Papstsohnen (das ist den Katholiken), die das aussprechen, was der Papst nicht ausgesprochen habe.

Der Artikel schließt:

„Sie arbeiten im vollen Einverständnis, ohne dazu irgendwelche Strenge zu brauchen, deutsche Faschisten, katholische Pfaffen mit dem römischen Papst, Dominikanermönche und russische Weisheitslehrer. Diese ganz laubere Gesellschaft ist fest überzeugt, daß es ihnen gelingen wird, nicht nur die Verhinderung des Krieges unwirksam zu machen, sondern auch die Einheitsfront gegen die Sowjetunion zu bilden. Und diese räuberische Arbeit wird offen, unter Augen jener Regierungen, die ihre Friedfertigkeit betonen, geführt.“

Das Wesen des Bolschewismus spricht aus diesen halberfüllten, giftmischerischen Sätzen zur Genüge.

Gut gewählte Namen

Wie vor einigen Tagen schon kurz berichtet, besteht in Moskau die Absicht, 2 Bahnhöfe der neuen Untergrundbahn in sinnvoller Weise „Pierre Laval“ und „Eden“ zu nennen. Die Sowjetbehörden wollen mit dieser „Ehrung“ der westeuropäischen Staatsmänner aller Welt zeigen, wie hoch sie das herzliche Einverständnis zwischen den Vertretern des Kommunismus und des Hochkapitalismus schätzen. Durch diese Namensgebung, die dank ihrer häufigen Benutzung eine bleibende Erinnerung sind, soll auch die Zukunft an die schwerwiegenden Ereignisse unserer Zeit geknüpft werden und von den Zielen dieser Tage die Richtung ihres Handelns ableiten. — Treffend gliedert diese Meldung der Moskauer Sonderberichterstatter der Pariser Zeitung „Le Journal“ mit folgenden Worten: „Die russischen Behörden mögen sich das sehr schön gedacht haben, als sie sich die Familiennamen des französischen und des englischen Staatsmannes als Bezeichnung für Untergrundbahnhaltungen aussuchten. Ob man aber in Paris und London über die Moskauer Zündigkeit ebenso entzückt ist, steht noch dahin. Wir wollen nicht von vornherein behaupten, daß Herr Laval und Herr Eden durch unterirdische Wählbarkeit sich in Moskau ein ehrliches Anrecht auf die Namensgebung für unterirdische Stationen erworben haben, aber diese Gedanken hängen doch so nahe zusammen, daß ich, wäre ich Herr Laval oder Herr Eden, mir doch die Feindschaft solchen Namensmißbrauches höchlichst bei meinen russischen Freunden verbitten würde.“

Eine holländische Pressestimme

Die Auslandspresse hat in den vergangenen Tagen teils in leidenschaftlicher Form, zu dem umfangreichen Komplex der Devisenfrage einzelner Orden Stellung genommen. Wie erinnertlich, stand die ausländische Pressekompanie unter dem Schlagwort des nun anbrechenden „Klostersturmes“ in Deutschland. Wir erleben es nicht das erste Mal, daß das Ausland unter dem Deckmantel der Beforgnis um die religiösen Belange der deutschen Katholiken ganz bestimmte Sonderinteressen verfolgt. Auf die ganze Stimmungsmache in der Auslandspresse, die um das Devisenproblem kreist, wirft ein bezeichnendes Licht ein Artikel der holländischen katholischen Zeitung „De Tijd“ (Amsterdam), aus dem ganz eindeutig hervorgeht, daß es gewissen Kreisen im Ausland darauf ankommt, durch panikartige Gerüchte ihre Spekulationen treiben zu können. Die Ausführungen des genannten Blattes sind um so bedeutsamer, als die Klosteranstalten zum weitaus größten Teil entweder unmittelbar in Holland oder aber über holländische Banken aufgenommen worden sind. „De Tijd“ schreibt:

„Die deutschen Gesetze lassen die Zahlung der Zinsen auf die kirchlichen Anleihen völlig ungehindert zu und fördern, so weit die Position Deutschlands es zuläßt, auch jede befriedigende Regelung der Rückzahlungsoverpflichtungen. Sie lassen das Eigentum der Klöster nicht an. Die Klöster bleiben also völlig im Lande, dem nachzukommen, was sie auf sich genommen haben. Wer fortwährend und gegen besseres Wissen es so hindert, als ob das nicht der Fall sei, wer fortwährend über den „Klostersturm“ spricht, als über eine Bewegung, die in einigen Jahren vielleicht alle Klöster ihrer Besitzungen und Einkünfte berauben würde und so ihre Schuldenverpflichtungen wertlos macht, unterminiert damit systematisch das Vertrauen der niederländischen katholischen Später und liefert sie dem ersten besten geschäftlichen Kuschler aus, der auf der einen Seite den Später ihre Papiere zu dem lächerlich niedrigen Kurs von vielleicht 20 Prozent abkauft, auf der anderen Seite — selbst im

Der Völkerbund ehrt Marschall Pilsudski

Neuer Völkerbundspräsident

Genf, 21. Mai.

Die außerordentliche Völkerbundsversammlung, die Montag nachmittag zur Behandlung des Chaco-Streites zusammentrat, begann mit einer Ehrung für Marschall Pilsudski. In seiner Eigenschaft als Völkerbundspräsident und vorläufiger Präsident der Versammlung gedachte Litwinow der Verdienste des polnischen Staatsmannes. Er erklärte unter anderem, Marschall Pilsudski hat sein ganzes Leben der Sache der Wiederaufrichtung seines Landes gewidmet und hat für diese Sache die größten Opfer gebracht. Er ist mit Recht ein Nationalheld geworden. Es ist ihm gelungen, sein Land zu verteidigen. Dank seiner Bemühungen ist Polen in der Familie der Nationen ein Platz eingeräumt worden, der ihm zukommt. Polen erfreut sich allgemeiner Achtung. Die Trauerfeierlichkeiten der letzten Tage haben bewiesen, wie sehr Marschall Pilsudski von dem Volke geliebt

wurde, dem er zur Befreiung von der Fremdherrschaft verholfen hatte.

In kürzeren Ausführungen schloffen sich der Rundgebung Litwinows an der französische Vertreter Magillig, der englische Vertreter Eden sowie die Vertreter Spaniens, Ungarns, Portugals, Argentinas, der Türkei, Finnlands und Rumaniens zugleich im Namen der Länder der kleinen Entente.

Nach der Trauerkundgebung für Marschall Pilsudski schritt die außerordentliche Völkerbundsversammlung zur Wahl ihres Präsidenten. Sie entfiel auf den portugiesischen Vertreter, den früheren Außenminister de Vasconcellos. Er stellte nach einer kurzen Eröffnungsansprache den Bericht des Beratenden Ausschusses für den Chaco-Streit, wonach bis auf weiteres das Ergebnis der in Buenos Aires abgehaltenen Vermittlungsaktion abgewartet werden soll, zur Erörterung. Die Aussprache konnte am Montag noch nicht abgeschlossen werden. An der Annahme des Berichtes ist nach wie vor nicht zu zweifeln.

Die bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeiten in Stockholm

Wintertreffen der Fürstlichkeiten

Stockholm, 21. Mai. Nachdem der Besuch des dänischen Königs in Schwedens Hauptstadt am Sonntag durch ein Festessen, das König Leopold zu Ehren seines Gastes König Gustaf V. gab, seinen offiziellen Abschluß gefunden hat, wendet sich jetzt die ganze Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit der Vermählung der Prinzessin Ingrid mit dem dänischen Kronprinzen Frederic bevorzugen. Während die Vorbereitungen noch in vollem Gange sind, treffen bereits aus allen Teilen Europas die Fürstlichkeiten und andere Gäste ein. Im Laufe des Monats sind u. a. außer dem norwegischen Kronprinzenpaar und dem Markgrafen Verthold von Baden, auch die englischen Gäste, mit Prinz Arthur von Connaught, Prinzessin Helena Victoria von Schottland-Hollstein und Lady Patricia Ramsay an der Spitze, einzu treffen. Die englischen Gäste wurden von König Gustaf V. persönlich auf dem Zentralbahnhof begrüßt. Der größte Teil des königlichen Hofes hatte sich gleichfalls zur Begrüßung eingefunden. Im Laufe

des Monats werden die meisten der anderen fürstlichen Gäste erwartet, u. a. das dänische Königspar, das auf dem von drei Torpedobooten begleiteten Kreuzer „Danneberg“ hier eintreffen wird. Die königlichen Gäste werden mit einer besonderen Luxusgarnitur „Balsorden“ abgeholt und zur prächtig geschmückten königlichen Landungsbrücke vor dem Schloß gebracht. Das Königspar wird auf dem Schloß Wohnung nehmen.

Der Sonntag war der dritte der großen Hochzeitsfeierlichkeiten für das Brautpaar. Prinzessin Ingrid hatte gemeinsam mit ihrem Bräutigam, dem dänischen Kronprinzen Frederic, die Glückwünsche und Geschenke der zahlreichen Abordnungen und Persönlichkeiten aus allen Schichten und Teilen des schwedischen Landes und Dänemarks entgegengenommen.

Am 22. Mai findet anläßlich der bevorstehenden Vermählung in den Räumen des königlichen Schlosses eine musikalische Soirée und ein Abendessen statt, zu dem auch Vertreter der ausländischen Presse geladen wurden. Am 24. Mai vormittags erfolgt in der Hof- und Tomkirche der feierliche Trauakt. In der Hochzeitswoche finden in Stockholm verschiedene Veranstaltungen statt, u. a. das am Dienstag beginnende Feierturnier. Veranstalter und Hauptträger ist das königliche Leibregiment zu Pferde, an dessen Spitze Prinz Gustaf Adolf, der zu den schneidigsten Reitern des Landes gehört, teilnimmt.

Der Kommandant der Schweizer Garde zurückgetreten

Der Kommandant der Schweizer Garde im Vatikan, Ludwig Hirschi, hat dem St. Vater sein Entlassungsgesuch eingereicht, nachdem er 23 Jahre im Dienste des St. Stuhles gestanden hat.

Der St. Vater hat die vorgebrachten Familienrückstellungen genehmigt und dem Kommandanten den Abschied ab 1. Juli gewährt.

Er hat zugleich an den scheidenden Kommandanten ein herzliches Handschreiben gerichtet voll des Lobes über den Dienst, den dieser dem St. Stuhle mit Eifer und Hingabe geleistet hat.

Darin heißt es unter anderem: „Der St. Stuhl konnte von der Treue und dem Fleiß, den Sie in den 23 Jahren im Dienste der Schweizer Garde an den Tag gelegt haben, nicht mehr verlangen; daher kann man sagen, daß die Schweizer Garde in Ihnen einen vorbildlichen Kommandanten hatte.“

Private Aufbauschulen in Bayern

Mit Beginn des neuen Schuljahres wurden in Bayern vier private Aufbauschulen, die ausschließlich Knaben katholischer Orden sind, eröffnet, und zwar die „Private Deutsche Aufbauschule der Armen Schulsozialisten in München“, die „Private Deutsche Aufbauschule der Engländer in Eichstätt“, die „Private Deutsche Aufbauschule der Franziskanerinnen in Göggingen“ und die „Private deutsche Aufbauschule der Armen Schulsozialisten in Speyer“. Die gleichzeitige Eröffnung staatlicher Aufbauschulen tropen durch die Bezeichnung „Deutsche Aufbauschule N. (Ortsname)“. Die Münchener Anstalt jedoch führt den Namen „Ganz-Tag-Tag-Aufbauschule“.

Gil Robles an die spanische Wehrmacht

Madrid, 21. Mai.

Der neue spanische Kriegsminister Gil Robles, der Führer der baskischen spanischen Partei, der katholischen Volkspartei, hat einen Aufruf an die bewaffnete Macht erlassen, in dem er auf den hohen Wert der militärischen Tugenden hinweist und unbedingte Disziplin, Sorgfalt bei der Pflege der Uniform, vorbildmäßiges Gehen, einwandfreies Benehmen auf der Straße und soziales Verhalten verlangt. Gil Robles fordert ferner, daß tendenziöse politische Ideen, die mit der Vaterlandsliebe nicht in Einklang zu bringen sind, aus dem Heere fortzubringen haben.

Konkordat mit Serbien

Reuter meldet aus Rom, daß das Konkordat mit Jugoslawien abgeschlossen ist. Es soll bereits von beiden Seiten unterzeichnet worden sein.

MacDonalds Indien-Buch verboten

London, 21. Mai.

Englands derzeitiger Ministerpräsident Ramsay MacDonald schickte im Jahre 1910 noch mehrmonatigem Studienaufenthalt in Indien ein Buch „Indiens Erwachen“. Das Werk war von der Reichsregierung veröffentlicht worden und hatte die lobende Anerkennung des Unterstaatssekretärs für Indien, Montagu, gefunden, der einer der Vorhänger für die indische Verfassungsreform war. Das Buch MacDonalds wurde von den indischen Behörden nunmehr für ganz Indien verboten. Staatssekretär Sir Samuel Hoare soll sich am Montag im Unterhaus über die Gründe dieser Maßnahme äußern.

Hintergrund bleibend — die Klöster zum Schmuggeln anzuspornen weiß mit dem Räder des Erwerbs der Schuldenverpflichtungen zu 40, 50 oder 60 Prozent, die nur mit geschmuggelten Devisen bezahlt werden können, wenn der Kauf rentabel sein soll. Wer hieran mitarbeitet, läuft Gefahr, sich an Schwindeldeliktären niedrigster Art mitzuschuldig zu machen.“

dessen Geist und Tatkraft vom St. Stuhle namentlich niemals wird vergessen werden können.“

Besonders wohlwollig war der Geist der Disziplin und der Selbstverleugnung, den der Kommandant in dieser kleinen Truppe übte.

Ludwig Hirschi ist geboren am 11. Oktober 1863 in Ehr und wurde von Pius X. 1910 zum Hauptmann der Schweizer Garde ernannt. In den folgenden Jahren wurde er zum Major und Oberleutnant und unter Benedikt XV. zum Kommandanten 1921 ernannt.

Gerade während der Amtszeit des Kommandanten Louis Hirschi trat die Schweizer Garde nach der Neuordnung der Verhältnisse häufiger und glanzvoller in Erscheinung, besonders unter dem erlauchtesten Pontifikat unseres jetzigen Papstes, Pius XI. hat selber die Schweizer Garde mit seinem Besuche geehrt bei Gelegenheit der Einweihung eines Teilmals der Treue der Schweizer Garde geleitetlich des großen Saales von Rom durch die Pandolfini unter dem Konsultoria Bourbon. „Operatore Romano“ schreibt, daß der Heilige Louis Hirschi in den Kreisen seiner väterlichen Freunde tiefen Bedauern hervorrufen wird, da er einen soeben monnhaften und seines edlen Schaffens und Wirkens sehr geschätzt war.

Ein Rösch — Erfinder des Füllfederhalters

Der Füllfederhalter gehört heute zu den weitverbreitetsten und unentbehrlichsten Gebrauchsgegenständen aller Kulturvölker. Aber wer weiß es wohl, daß kein Erfinder — ein Rösch gewesen ist, nämlich der Kapuzinerbruder Candide, Almonaster des Klosters La Roche in Savoyen. Er pflegte auf seinen Reisen immer ein Tintenfläschchen bei sich zu tragen um seine Einnahmen und Ausgaben gemessenhaft sofort zu notieren. Es reichte in einer Zementtasche seiner Kutte, die er auch nachts nicht ablegte. Eines Morgens, als er sich von seinem Nachfolger in einem französischen Pfarrhaus erhob, stellte er mit Entsetzen fest, daß der Stöpsel des Fläschchens herausgefallen war, und die Tinte sich nicht nur auf seine Kleidung, sondern auch über das Bett ergossen hatte. Er schmerzte sich, daß das nicht mehr vorzuentnehmen sollte. In sein Kloster zurückgekehrt, nahm er ein kleines Metallröhrcchen und dichtete es auf der einen Seite, bis auf eine winzige Oefnung, um die Tinte durchzulassen. Tann befestigte er hier die Feder. In das andere Ende steckte er ein Stück Kork, das durch eine Trichterform wie ein Kolben heraus- und herunterschieben wurde. Der Füllfederhalter war erfunden! Auf dieses Präzedenz ließ Bruder Candide keine Erfindung patentieren. In Savoyen wurde eine Gesellschaft gegründet zur Ausnutzung des Patents. Aber nach einem Jahr zog Bruder Candide das Patent zurück und überließ seine Erfindung der Öffentlichkeit.

„Nower nu sega' mi ein: wat is Bildung?“

Als an jenem denkwürdigen Dienstag nach Pfingsten Konrektor Reinius, Reich Reutero „Konrektor“ in „Tschüdschling“, an der ständigen Landstraße von Strick nach Neubrandenburg auf dem Grabenort sah und mit ihm ins Reine kommen wollte, ob er Türken heiraten solle. „An Türken“, keine machere Haushälterin, da beschäftigt ihn zunächst der Gewandte, was wohl die Leute dazu sagen würden. „Er hat eine ungebildete Frau geheiratet“, würden sie sagen. „Nower nu sega' mi ein: wat is Bildung?“ Die eine, meinte er, hatte sich für gebildet, weil sie französisch parlieren könne; die andere, weil sie Tee einschenken könne, ohne die Tassen umzustoßen, und die dritte, weil sie auf dem Sofa sitze und Romane lese. „Nower nu sega' mi ein: wat is Bildung?“ Die Hauptfrage sei, meinte Konrektor Reinius, daß „der Kopf hell und klar, das Herz weich und warm, und der Wille stark und gut“ sei. „An dat is bi mit Türken. Ree, wat denn?“ Deshalb hat er sie dann auch geheiratet, obwohl er ein guter Künstler war, und wie wir von seinen Schülern wissen, zumal von einem seiner besten: von „Johan Hinrich Bassen“, der den Homer überlickt und die „Luis“ geschrieben hat, ist er damit gut gefahren.

Wer kann mir raten?

Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Welche Bran behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufhabe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat.“ Antwort: „Bleichen versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Hauch abzuwaschen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhilft gleichzeitig der Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein.“

des Volk!
des deutschen

NS-Volkswelt.
NS-Frauen-
führer, NS-
Bäder, Junger
führt.

Schmann,
und Gausler.

Schweden

Kreuzes, Prinz
sichlichen Hygiene-
den seinen Ber-
zu Verhand-
erbt in Schweden-
Museum, um-
mungen und
den Dresdener
ngen und We-
rie. Er sprach
Volksgesundheit
den Einrichtungen
er besonders die
der Anwesenheit
bezeichnete.

esden

ngen (Garonia)
rmberrschafft des
i 1935 die von
des für das
hische Wärderei-
andwerk interes-
der Ausstellung
halten in Technik
ing ist für jeden
rigen interessant
hlen. Die Stadt
ist Anziehungsp-
sch deshalb, ver-
ausstellung, die
en lassen.

nfahrt

h Anmeldungen
große volks-
ngsberg in
ner Straße 9,
mlich, Getreide-
entgegen. Mit
landsfahrt nach
ern, dem Tan-
Marienwerder

ebens!

Stelinhoff ein
spielt, aber doch
ums berechnet ist.
meiner und Dorit
blung ist darüber
bräutigamlich in
Weise ihr Glück,
wenn die viel im-
wischen Hotel und
en herrlichen Auf-
e Jah sein
gister seines Ho-
Eugen Wer als
als unangenehm
scheln der Zufuhr
will, kommt hier

onte Christo.

Grat von Monte
s gewesen, der im
Eine Altkloster
wied eines Tages
ast. Mit geborg-
ein und beginnt
freundlicherweise
enden Reiz der Rev-
sondern mit der
te Christo“ zu ih-
e Geminia von der
nostoff. In dem er
die Helm und Re-
eben sind Gausler

onte Christo.

(B. d. Roma).

er Aufstiege.

nge König.

er gehen.

ten Tempel).

den Tischspielhäu-

Die Liebe ist die größte Macht

ORIGINAL-ROMAN VON ANNY VON PANHUYS

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Alle Rechte vorbehalten

2. Fortsetzung.

Der Guts herr trat jetzt ein. Er hatte ein vergnügtes Gesicht und den dicken, braunbraunen Schnurrbart hängen. Der Verkauf der Wiese war geglückt, ein für übermorgen drohender Wechsel konnte bezahlt werden.

Lächelnd kam er näher, lagte ein wenig burleskos: „So, nun wollen wir von dem reden, was Sie heute hierhergeführt, Herr Ulrich. Sie sagten dorthin, es wäre eine wichtige Sache.“

Fred Ulrich war dunkelhaarig, viel größer als Herr von Arnsdorf und war jählich. Sein schwarzgehautes Gesicht sah belmähle ein wenig spöttisch aus, als er aufstand und sagte: „Ich bin gekommen, um Sie um die Hand eines der bekanntesten Arnsdorfsmädchen zu bitten. Ich habe noch nicht mit ihm über meinen Wunsch gesprochen, denn ich hielt es für richtiger, mir erst bei Ihnen die Gewissheit zu holen, daß ich auch Ihnen mit einer Bitte willkommen bin.“

Ferdinand von Arnsdorf, sehr zufrieden durch den Verkauf der Wiese, erst recht in froher Stimmung durch die Gewissheit, einen der reichsten Männer der ganzen Gegend bald Schwiegerjohn nennen zu dürfen, klopfte ihm auf die Schulter.

„Sie sind ein bißchen verlegen, mein Verehrtester, ich verstehe die Liebe nicht befangen, wenn man noch nicht ganz genau weiß, woran man ist. Aber beruhigen Sie sich, das Mädchen ahnt schon, um was es heute geht, und ich kann Ihnen verraten, sie hat sich bereits in Widis geworfen, damit sie Ihnen das Jawort würdig geben kann. Meine Frau und ich nehmen Sie natürlich mit weit geöffneten Armen in unsere Familie auf. Und nun wollen wir das Verjaßte abfüßen, ich rufe das Mädchen.“

Er war schon zur Tür hinaus, und Fred Ulrich sah ihm nach; ein scharfer Zug prägte sich um seine Lippen ein. Seine Züge schienen hart geworden.

Gleich darauf wurde die Tür geöffnet. Frau von Arnsdorf, in schwarzem Seidenkleid, das Gesicht leicht überpudert, das dunkle Blondhaar glänzend gebürstet, trat herein ein. Ihr folgte in strahlender Schönheit Inge; zuletzt kam der Guts herr.

Doch ehe jemand der drei Eingetretenen auch ein Wortchen zu sagen vermochte, lächelte Fred Ulrich: „Sie verrieten mir doch eben offenerherzig, lieber Herr von Arnsdorf, das Mädchen ohne schon, um was es heute geht, und hätte sich schon in Widis geworfen. Warum kommt es dann aber nicht mit? Ich erwarte es doch voll Unruhe. Es braucht sich gar nicht so schön zu machen für mich; mit gefällt das Fräulein auch im einfachsten Hauskleid.“

Inge erblöchte, und der rotgesichtige Mund sah jetzt fast zu brennend aus in dem bleich gewordenen Gesicht. Frau Berna lächelte ihre Anie wanden, und der Guts herr sah ein wenig plump hervor: „Von wem reden Sie denn eigentlich? Meine Tochter Inge steht doch vor Ihnen.“

Inge rief hastig errötet und frampfhaft lächelnd: „Ich verstehe dich nicht, Vater! Was hat denn Herr Ulrichs Besuch mit mir zu tun?“

Ein seltsamer Blick aus den dunklen Männeraugen traf sie.

„Natürlich, gnädiges Fräulein. Sie errieten wohl längst den Grund meines Besuches. Ich kam, um Ihre verehrten Eltern um die Hand Fräulein Waltrauts zu bitten.“

Herr und Frau von Arnsdorf wechselten einen raschen und sehr verständnisvollen Blick, Inge aber, der zumute war, als hätte der schlanke Mann ihr mit der flachen Hand ins Gesicht geschlagen, behielt Haltung. Sie konnte sogar scheinbar vergnügt lachen, und unter Lachen brach sie hervor: „Mein Vater hat anscheinend geglaubt, Sie und ich —“

Sie brach jäh ab, als könne sie vor Lachen nicht weiter, sagte schließlich atemlos: „Zu komisch ist das! Nicht wahr?“ Sie sah ihren Vater an. „Ich sagte dir doch erst gestern, Herr Ulrich müßte sich sehr für Waltraut interessieren, ich hätte das beobachtet.“ Sie schnippte mit den Fingern. „Ein Glück, daß Sie nicht mitweggehen kamen, denn dann hätten Sie sich einen ordentlichen Korb geholt.“

Komödiantin! dachte Fred Ulrich, aber er lächelte und wandte sich zu Frau von Arnsdorf: „Darf ich wohl hoffen, daß Fräulein Waltraut mir gütig gesinnt ist?“

Berna von Arnsdorf hatte sich schnell mit der neuen Hoffnung angefreundet. Sie nickte eifrig. „Ich glaube dessen sicher zu sein!“ Sie hatte überlegt, schließlich war es wohl ziemlich gleich, welches der beiden Mädchen die glänzende Partie machte. Da Inge ja Fred Ulrich nicht liebte, würde sie über die Enttäuschung rasch wegkommen. Sie beauftragte Inge: „Hole doch Waltraut und bring sie her!“

Inge ging sofort; aber Frau von Arnsdorf folgte ihr bald. Man konnte bei Waltraut nicht wissen, wie sie die überraschende Werbung aufnahm.

Die Herren unterhielten sich ein bißchen geblüht. Es war jetzt etwas zwischen ihnen wie eine Mauer von Feindschaft.

Im ganzen Haus suchten Inge und ihre Mutter Waltraut vergebens. Schließlich dachten sie an den Pavillon. Inge ging neben ihrer Mutter her wie ein Automat. Sie dachte das Bewegte ihrer Glieder wie einzelne Rade, und ihr Gesicht war kaltweiß von der Erregung, die sie eben erlebte — eine Enttäuschung, die sie wie eine fressende Wunde spürte. Im Hause hatte sie über die Enttäuschung kein einziges Wort verloren — aus Furcht, sich zu sehr gehen zu lassen, aber als sie neben der Mutter

durch den Park schritt, dem Pavillon zu, brach es wie ein Wutschrei aus ihrer Brust: „Was bedeutet das nur, Mutter? Er hat bestimmt ganz deutlich merken lassen, er wäre in mich verliebt. In mich! Und ich hatte das ganz sichere Empfinden, er wolle schon auf der Gehässigkeit bei Vandrats etwas zu mir sagen. Ich konnte und konnte also nur annehmen, er könne heute meinemogen. Warum handelte er nun so befreundend, so ganz unverständlich? Wie habe ich bemerkt, daß er Waltraut besonders beachtete. Er war stets freundlich und höflich zu ihr, mich aber zöhenete er aus. Seine Blicke suchten mich immer und immer wieder.“ Sie fakte die Mutter am Kermel. „Welche doch einmal sehen, Mutter, ich kann ja kaum weiter vor grenzenloser Aufregung. Sprich doch endlich, wie denkst du über das Unglaubliche?“

Berna von Arnsdorf war schengeblieben. Sie war genau so erlaunt, ja, verblüfft gewesen über die Werbung Fred Ulrichs um Waltraut, wie Inge selbst, aber sie hatte sich schon damit abgefunden. Und so, wie sie jetzt die Dinge ansah, wollte sie alles auch der Tochter klarmachen.

Sie lächelte. „Von meiner Verwunderung habe ich mich inzwischen erholt, und da es eigentlich gleichgültig ist, ob durch dich oder Waltraut unser Gut vor dem Zusammenbruch gerettet wird, bleibt doch im Grunde alles, wie es gewesen. Es ist nur ein wahres Glück, daß du dich nicht in Fred Ulrich verliebt hast.“ Sie jammerte: „Wenn man so aussieht wie du, findet man noch Männer genug. Wollen uns damit trösten, daß Ulrich wenigstens um eine von euch beiden angehalten.“

Inge sah die Mutter mit flackernden Augen an.

„Ganz so einfach, wie du das aussieht und auch mir klarmachen möchtest, sieht die Sache für mich doch nicht aus. Nein, bestimmt nicht. Fred Ulrich hat mich getränkt, hat mich schwer beleidigt. Ich mußte glauben, er wollte mich zur Frau. Denke nur an die peinliche Szene, als er vor mir stand und Waltrauts Namen aussprach. Er mußte uns allen anehen, was wir erwarteten, und das hat er auch getan. Ich habe sogar das ganz bestimmte Gefühl, es mocht ihm Freude, mich ordentlich zu demütigen.“ Sie rief am rechten Kermel der Mutter herum. „Aber ich komme nicht dahinter, warum das alles. Er mußte mich demütigen und hat das alles getan, aber der Anlag dazu ist rätselhaft.“

Frau von Arnsdorf zuckte die Achseln.

„Verbrich dir nicht den Kopf. Wir irren uns wohl alle, Vater, ich, du und Waltraut, als wir an Ulrichs Liebe zu dir glaubten.“ Sie kuckte, wiederholte den Namen: „Waltraut“ wie tragend und sagte dann: „Waltraut benahm sich sonderbar, als uns Herr Ulrich gemeldet wurde. Erwinnere dich doch. Sie mahnte dich, du dürftest nicht ohne Liebe Fred Ulrichs Frau werden.“

Inge schüttelte den Kopf.

Wenn sie eine Ahnung davon gehabt, Ulrich wäre ihremogen gekommen, hätte sie das doch gar nicht geküßert. Sie behauptete, sie hat gar keine Chancen bei ihm, sondern etwas Unbegreifliches, fast Unbegreifliches hat sich im letzten Augenblick eingemüßt —, aber Waltraut müßte nur alles so hingeredet und ahnungslos getan haben, daß sie mit den reichen Freier vor der Nase weggeknippt hat. Aber zu solcher Handlungsweise ist Waltraut nicht gerissen genug. Ihre Augen händen voll Tränen vor Jörn und Enttäuschung.

(Fortsetzung folgt.)

Merkwürdigkeiten

Zigigkeit.

Rembrandt besuchte seinen Freund Van Sij auf dessen schönem Landgut. Bei der Mahlzeit stellte der Hausherr zu seinem Schrecken fest, daß der zu den Spielen notwendige Senf nicht vorhanden war. Auch im Hause ließ sich keiner antreiben. So wurde dem Rembrandts Diener beauftragt, so schnell wie möglich aus dem Dorfgeschau Senf zu holen. Dem Guts herr war es unangenehm, daß man nun mit dem Essen warten mußte. Am Rembrandt solange abzuwarten, meldete er: „Wenn ich auch die Größe deines Schaffens bewundere, so glaube ich doch nicht, daß es dir gelingen würde, ein Bild von der Größe, die wir von unserm Fenster aus genießen, fertigzustellen, ehe der Senf da ist. Was meinst du, wollen wir wetten?“ Rembrandt äßerte nicht lange, er ging die Wette ein und war vollkommen überzeugt, daß er in der Wartezeit doch ein Bild fertigbekommen werde. Er zog eine Kupferplatte aus der Tasche und rablerte die Landschaft, die sich vom Fenster aus bot. Lange, ehe der Diener mit dem Senfstopf zurückkehrte, war das Bildchen fertig, das bis heute unter dem Namen „Die Sigbrüde“ erhalten blieb.

„In der Mitte zwischen England und Frankreich.“

Ein seltsamer Prozeß führt der Kaufmann Comber aus London um die Staatsangehörigkeit seines Sohnes. Die englischen Behörden wollten nicht anerkennen, daß der jetzt zwei Jahre alte Knabe Engländer sei, weil er während einer Fahrt von Paris nach London im Flugzeug über dem Armeestanal geboren wurde; sie nehmen aber an, daß dies noch in Frankreich geschehen sei. Der Pilot des Flugzeugs, der als Zeuge vernommen wurde, gab an, daß die Geburt „in der Mitte zwischen England und Frankreich“ erfolgt sei.

Treue.

Ein jugoslawischer Offizier besuchte in Begleitung eines treuen Wurfchens jüngst auch Monte Carlo, betrat dort die Spielhalle, setzte der Wissenschaft halber einen kleinen Betrag und gewann. Wie das Glück, gerade das Spielglück, oftmals so merkwürdig trifft: der Jugoslawe gewann — er spielte bis in die halbe Nacht hinein — über 150 000 Franken. Woller Freude machte er sich dann auf den Heimweg, reichte im Hotel noch seinen treuen Wurfchen und erzählte ihm von dem fabelhaften Gewinn. Dann legte er sich nieder und schlief bald ein. Er erwachte erst, als die Sonne fast im Mittag stand. Vergebens rief er nach seinem Wurfchen. Dann klebete er sich selber an und mußte die entsetzliche Feststellung machen, daß sowohl sein Wurfchen als auch bis auf kleine 5000 Franken die gewonnenen Geldsummen verschwunden waren. Er meldete den Diebstahl und die Flucht des Diebes der Polizei und kehrte selbst verzögert früher als beabsichtigt in seine kleine Garnisonstadt zurück. Als er in seine Wohnung hinaufschritt, öffnete ihm sein Wurfchen die Tür und strahlte ihn an.

In berechtigter Angst, daß sein Herr, der sich so gerad durchs Leben schlug, dieses viele gewonnene Geld wieder verpielte

müßte, hatte es der treue Wurfchen bis auf den letzten Rest an sich genommen und war damit schleunigst in die Heimat gefahren.

Der Fisch im Kerzenleuchter.

Das Wort für Fischerei in Kanada hat die Verwendung eines Fisches propagiert, der außerordentlich verwendungs-fähig ist. Es handelt sich dabei um den Daladon, der in den Gewässern um British Columbia vorkommt. Die Eingeborenen unterziehen den Fisch einem Trockenprozeß, durch den sie Öl gewinnen, an dem das Fleisch des Tieres sehr reich ist. Dieses Öl wird konserviert und bietet ein Fett, das sich ausgezeichnet zum Braten und Baden eignet.

Ratten und Läuse machen Weltgeschichte

Weshalb Kriege verloren gingen und Könige stürzten — Krankheiten wüsten in Staaten und Heeren Die Wanderungen hörten auf

Ein Forscher hat soeben eine umfangreiche Untersuchung über die Bedeutung von Ratten und Läusen für die Weltgeschichte fertiggestellt. Bis heute können es die Bakteriologen nicht lassen, daß im letzten großen Krieg keine ganze Völker vernichtende Seuche ausgebreitet ist. Das ist lediglich der fortschreitenden Hygiene, dann aber auch mangelnder Zulassen zu verdanken. Dazu gehört zum Beispiel, daß die Krankheits-erreger vielfach gerade in den Kriegsjahren keine besonders günstigen Entwicklungsperioden hatten. Denn auch die haben ihre Rhythmen der Hochflut und der nur schlummernden Entwicklung und Fortpflanzung.

Aber abgesehen vom letzten Weltkrieg muß man an Hand der neueren Feststellungen angeben, daß durch den Typhus zum Beispiel mehr Schlachten gewonnen wurden und Kriege verloren gingen als durch große Armeen. Dabei wird besonders hervor-gehoben, daß es nicht allein auf die einfache Sterblichkeits-ziffer ankommt, die eine solche Epidemie in einem Staats-wesen verursacht, sondern auf den geschichtlichen Zeitpunkt, auf die moralische Festigkeit des betroffenen Landes und vieles andere mehr. So ist der Sturz des römischen Reiches auch dem Einbruch der verschiedenen Pestarten zu verdanken, denen Rom damals unterworfen war. Den Abschluch dürften einige Jahrzehnte schwerer Malariaerkrankungen gegeben haben. Im übrigen aber hat die ganze Schaar der schmerzlichen Pestleiden, die auch im Mittelalter Europa noch verwüsteten, auf einen Schlag über Rom.

Inwiefern Krankheiten und Seuchen an sich Völkerbewegungen veranlassen, erfährt man zum Beispiel aus den Feststellungen, daß nach neueren Vermutungen die ganzen Ent-wendungen zum großen Teil nur dadurch in Bewegung kamen, weil unter den Herde- und Kinderherden ein paar gefährliche Krankheiten durchbrachen, die den Bestand stark verminderten und so in den von Krankheit befallenen Gegenden die Kraft der menschlichen Völker erschütterten.

Man nimmt auch heute an, daß bei der Eroberung Ameri-kas durch die Spanier weniger die Feuerwaffen der Spanier

Troß des Delphaltes ist das Fleisch des Daladon sehr schmackhaft und wird viel gegessen. Da der Fisch in Mengen vor-kommt, bildet er ein nicht zu unterschätzendes Volksernährungs-mittel.

Original ist aber die dritte Art der Verwendung zu Leucht-zwecken. Die Eingeborenen lassen den Fisch halb trocken wer-den, so daß das in ihm enthaltene Öl nur halb gerinnt. Dann gießen sie durch seinen Körper einen Docht und stecken ihn in einen Kerzenleuchter. So erleuchtet der Fisch eine Talgkerze, denn der Docht brennt genau so wie in Stearin.

Vielleicht bemächtigt sich bald eine Inzucht dieser Daladon, um den „brennenden Fisch“ bei weiteren Kreisen zu pro-pagieren.

und die Grausamkeiten die man ihnen heute zur Last legt, an der teilweise Ausrottung der Indianer die Schuld trag, als vielmehr die Einfuhr einiger Schiffsladungen von Heerde-schafen, die den Indianern die Pocken brachten. Man schätzt, daß 3 Millionen Indianer in verhältnismäßig kurzer Zeit diesen Pocken erlagen.

Andere Krankheiten, die die Eroberer aus Amerika mit-brachten, waren damals in Europa so häufig wie heute etwa der Scharlach. Man hat sie mit Mühe niederkämpfen können, sofern nicht die allmähliche Immunisierung der Menschen hier ebenfalls mithalf.

Der Typhus wurde eigentlich erst im 17. Jahrhundert in Europa einwandfrei festgelegt. Napoleon verlor bei einer Gelegenheits ein ganzes Armeekorps an dieser Krankheit. Im Krimkrieg starben mehr Menschen am Typhus als an ihren Wunden. In der Nachkriegszeit wurden in Rußland 30 Mit- lionen Typhusfälle mit mindestens 3 Millionen Toden geschätzt.

Doch heute in Europa die Läuse und Ratten die als Verbreiter der pestilenzähnlichen Krankheiten in Frage kommen, weniger gefährlich geworden sind, liegt eigentlich daran, daß sie sich zu Haustieren entwickelten. Sie haunten nicht mehr auf die Wette gehen und so die Krankheitskeime von einem Stadt in die andere tragen. Heute bleiben die einzelnen Rattenarten tatsächlich schon auf einzelne Stadtviertel beschränkt. Wähen muß man natürlich von zufälligen Einbrüchen, die in Säfen erfolgen, wo Ratten mit Heberfeldaffen ankommen und Säufe durch Passagiere an Land gebracht werden.

Gesamtherausgeber Georg Meißel; Verleger Dr. Gerhart Trost. Verantwortlich für den politischen und Redaktionsteil: Georg Meißel; für den Lokal- und Realteil: Dr. Gerhart Trost, sämtlich in Dresden. Verantwortlicher Schriftführer: Theodor Meißel, Dresden. Preis des Heftes: Hermanns Buchdruckerei Dresden, Kellerstraße 12. D. M. IV. 35: 5331. 3. St. ist Preisliste Nr. 8 gültig.

Der Zivile Luftschutz in der Ausstellung „Der Rote Kahn“

Dresden. Eine Sonderchau der Ausstellung „Der Rote Kahn“, die am 20. Mai eröffnet wird, bildet die Abteilung 8 „Ziviler Luftschutz“.

„Die Stadt nach dem Angriff“

Ist der Titel dieser Sonderausstellung. Ein mit der symbolischen Figur eines Luftschutzhelmers geschmückter Vorkaum wird den Besucher empfangen.

Im Anschluß an das Großbild „Die Stadt nach dem Angriff“ wird sich dem Besucher noch ein kleinerer Ausstellungsraum öffnen, in dem in knappster Form dem Besucher in einigen wenigen Ausschnitten ein Bild über die Tätigkeit des Reichsluftschutzbundes und des Werkluftschutzes (Reichsgruppe Industrie) gegeben wird.

Die Sonderchau „Ziviler Luftschutz“ wird so einen anschaulichen Ueberblick über die Tätigkeit der Luftschutz-Arbeitsgemeinschaften Sicherheits- und Hilfsdienst (Polizei- und sonstige Behörden), Selbstschutz (Reichsluftschutzbund), Werkluftschutz (Reichsgruppe Industrie), geben.

Redner am 16. Befehlsparade

In das Handelsregister ist am 17. 5. eingetragen worden: Blatt 2140, Heinrich Thiele, Aktiengesellschaft in Dresden; Der Gesellschaftsvertrag vom 28. Dezember 1933 ist durch Beschluß des Aufsichtsrates vom 15. April 1935 auf Grund der ihm durch die Generalversammlung vom 27. Juli 1934 erteilten Ermächtigung in den Paragraphen 3, 7, 8, 10 und 28 neu gefaßt worden.

Weich geb. Gahmann ist ausgeschieden. Der Bucherzeiger Friedrich Wilhelm Kammacher in Dresden ist Inhaber. Er hat sich für die im Betriebe der bisherigen Inhaberin begründeten Verbindlichkeiten. — Blatt 8899, Firma Paul Söjzner Nachf., Inh. Otto Söjzner in Dresden; Die Firma lautet künftig: Paul Söjzner Nachf. — Blatt 7999, offene Handelsgesellschaft Rudolfshöhe Verlagshandlung in Dresden; Die Verlagshandlungswitwe Marie Elisabeth Rudolfshöhe geb. Häblich ist ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann Emil Rudolfshöhe führt das Handelsgeschäft und die Firma als Alleininhaber fort. — Blatt 20890, Firma Clemens Leonhardt, Filzschuh- und Pantoffel-Fabrik in Dresden; Die Gesellschaft ist aufgelöst und die Firma erloschen.

Handelsnotizen

Aktiengesellschaft Sächsische Werke. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft, deren gesamtes Aktienkapital sich in den Händen des sächsischen Staates befindet, genehmigte den Jahresabschluß für 1933, der einen Reingewinn von 3.004.038 RM. anzeigt.

Veränderung in der Metallverwertung. Im Hinblick auf die von der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle vorgenommene umfangreiche Neuregelung der Metallverwertung durch die Anordnungen 20-30 und die Bekanntmachungen 5 und 6 empfiehlt es sich dringend, bei irgendwelchen Zweifelsfragen die den Betrieb mit unedlen Metallen betreffen, sich mit der Industrie- und Handelskammer bzw. der Handwerkskammer in Verbindung zu setzen.

1. Ziehung 1. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 20. Mai 1935. (Cine Gewin.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 72 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 300000, 100000) and corresponding winning numbers.

Chemischer Schachtelehmarkt vom 20. Mai, Kuftrieb: Oefen 51, Ballen 127, Röhre 429, Pfeifen 22, Pfeiler 12, direkt 10, Käber 706, direkt 9, Schafe 507, direkt 12, Schweine 2002, direkt 29, Marktverkauf: Rinder: gute Ware flott, sonst mittel; Käber: Schafe und Schweine mittel, Weile: Rinder: Cöhen a 40-42, b 37-39, c 34-35; Bullen: a 42, b 37-40, c 35-38, d 30-33; Röhre: a 40-42, b 35-39, c 29-34, d 22-28; Pfeiler: a 39-42, b 35-38; Käber: Sonderklasse; andere Käber: a 55-58, b 48-54, c 38-45, d 30-37; Vämmer und Hammel: a 45-47, b 41-44; Schafe: a 40-42, b 37-39, c 32 bis 35; Schweine: a 48-50, b 47-50, c 46-49, d 44-47, g 1 45-46, g 2 43-44. Ueberhand: Färjen 2, Schafe 3.

Deutsche Jugendkraft

Handball. D.J.R. Chemnitz 1. — Schloßchemnitz 1. 8:8 (2:7). Obige Gegner trafen sich in einem Freundschaftsspiel. Die Gäste zeigten eine recht ansprechende Leistung. Bis zur Halbzeit waren sie tonangebend und überwandem öfter die etwas unsicher arbeitende Hintermannschaft. Doch nach der Pause setzte sich auch der D.J.R.-Sturm erfolgreich durch und erzwang einen Stand von 8:7. Die Hintermannschaft spielte schließlich besser, so daß die Gäste erst in der letzten Minute ausgleichen konnten.

1. Jugend — Schloßchemnitz 1. Jugend 7:6. D.J.R. Anaben — Schloßchemnitz Anaben 8:1. Fußball. D.J.R. Dresden Gese — Sachsen Groma 1:0 (0:0).

Beide Mannschaften fanden sich am Sonntag das erste Mal im Freundschaftsspiel gegenüber. Vom Anstoß an sorgten beide Angriffe der Stürmer auf beiden Seiten für rege Arbeit der Hintermannschaften. Nach einer torlosen ersten Halbzeit glückte D.J.R. nach schönem Zusammenspiel in der 55. Minute der einzige Treffer durch Widorff. Trotz größter Anstrengung kam Sachsen, dank der höheren Hintermannschaft, nicht zum Ausgleich. Das Spiel verlief sehr fair und flott.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 200000, 100000) and corresponding winning numbers.

Real estate and business advertisements. Includes 'Raum zu vermieten', 'Mützen-Padberg', and 'Dresdner Theater'.

Large advertisement for 'Tuet Gutes Allen' (Do good to all) by Caritas-Sammlung, dated 18. bis 24. Mai 1935.

Advertisement for 'Rundfunk Deutschlandsender' (Radio Germany transmitters) with a list of programs and times.

Ammer 119... Es entspricht... Die P... Es entspricht... Die P... Es entspricht... Die P...